

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Schulen

Herausforderungen für die LehrerInnenbildung



Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Schulen

Herausforderungen für die LehrerInnenbildung

Eine Tagungsdokumentation als Beitrag zur Qualitätsentwicklung
von Schulen und Unterricht und der Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern
unter dem Anspruch von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Prof. Dr. Ute Stoltenberg und Verena Holz, M.A.
unter Mitarbeit von Robin Lienau, M.Ed., und Mathis Kückens

Leuphana Universität Lüneburg, 14. November 2013

ISBN Nummer 978-3-935786-58-4

5 Programm der Tagung

9 Idee, TeilnehmerInnen und Ablauf der Tagung

13 Zur Bedeutung der Tagung

21 Zusammenfassung: Ergebnisse der Tagung

23 Ein motivierendes Konzept zur Qualitätsentwicklung und Professionalisierung

25 Schulen stellen ihre Arbeit vor

35 Kooperationen zwischen Schulen und außerschulischen Partnern im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung

41 LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung

55 Nachhaltigkeitsbuffet

57 International Network ‚Reorienting Teacher Education To Address Sustainability‘

60 Deutschsprachiges Netzwerk LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung

„Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Schulen – Herausforderungen für die LehrerInnenbildung“ am 10./ 11. Januar 2013 in Lüneburg

10. Januar 2013

13 Uhr **Anmeldung und Gelegenheit zum Rundgang durch eine Posterpräsentation mit guten Beispielen aus der LehrerInnenbildung, Hörsaalgang**

13.30 Uhr **Eröffnung durch eine Gesprächsrunde**

*Prof. Dr. Sascha Spoun, Präsident der Leuphana Universität Lüneburg
Dr. Bernd Althusmann, Kultusminister des Landes Niedersachsen
Andreas Rieckhof, Staatsrat der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation der Freien und Hansestadt Hamburg
Prof. Dr. Ute Stoltenberg, Leuphana Universität Lüneburg
Robin Lienau, ein Student der Leuphana Universität Lüneburg
Philip Pankow, ein Schüler der Wilhelm-Raabe-Schule Lüneburg*



14.30 Uhr **Bildung für eine nachhaltige Entwicklung braucht Kooperation – Zur Idee der Veranstaltung**

Prof. Dr. Ute Stoltenberg, Leuphana Universität Lüneburg

15 Uhr **Neue Impulse durch Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der Schulpraxis I**

– für Implementationsstrategie (u.a. Rolle von Fortbildung; Zusammenarbeit mit Wissenschaft):

*Sabine Kampmann, Oberschule Varel
Iris Brückner, Schule Rönneburg Hamburg*



– für integrative Arbeitsweisen (inter- und transdisziplinär: naturwissenschaftliche Bildung im Kontext von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung)

*Angelika Kries, Anne-Frank-Schule Bargteheide
Gertrud Trieb, Oberschule Hanstedt*

16 – 16.15 Uhr **Kaffeepause, Hörsaalgang**



16.15 Uhr Neue Impulse durch Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der Schulpraxis II

- für Motivation/ Selbstorganisation und Partizipation der SchülerInnen:
Dr. Stefanie Seintsch, Flachsland Zukunftsschule, Hamburg
Harald Reichel, KGS Waldschule Schwanewede
- für Kooperation in der Region und globales Handeln:
Jürgen Rickert/ Philip Pankow, Euro-Afrikanische Jugendakademie
Ute Lüßmann, Gymnasium Sulingen

17.15 Uhr Schulen als Kristallisierungspunkte für Zukunftsgestaltung

Moderierte Gesprächsrunde mit VertreterInnen aus der Schulpraxis (s. o.)
Imke Winzer, Projektleiterin Zukunftswerkstatt Buchholz
Manfred Stankat, stellvertretender Leiter des Jugendamtes Segeberg
Jürgen Rickert, Landeskoordinator UNESCO-Projektschulen
Dr. Susanne Offen, Leuphana Universität Lüneburg

18 Uhr Nachhaltigkeitsbuffet im Hörsaalgang

20 Uhr Zum Stand der internationalen Diskussion über Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der LehrerInnenbildung

Prof. Dr. Charles Hopkins, UNESCO Chair on Reorienting Teacher Education to Address Sustainability, Toronto

Filmspots der UNESCO
Kommunikativer Abend im Hörsaalgang

11. Januar 2013

9 Uhr Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der LehrerInnenbildung in Lüneburg

Prof. Dr. Ute Stoltenberg
Verena Holz, M.A.
Dr. Susanne Offen
Prof. Dr. Kai Niebert
Prof. Dr. Torben Schmidt

10 Uhr Anforderung an LehrerInnenbildung, Weiterbildung und Kooperation aus der Perspektive eines außerschulischen Partners

Einschätzungen aus der Perspektive außerschulischer Partner
Klaus Milke, Vorstandsvorsitzender Germanwatch e.V. und der Stiftung Zukunftsfähigkeit
Dr. Dietmar Kress, Greenpeace Deutschland e.V.

Verena Holz, Leuphana Universität Lüneburg
Präsentation der Vorstellungen der Tagungs-TeilnehmerInnen zu
– Anforderungen an LehrerInnenbildung
– Anforderungen an Weiterbildung
– Anforderungen an Kooperation

11 – 11.15 Uhr Kaffeepause, Hörsaalgang

11.15 Uhr Ansätze und Gelingensbedingungen für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der LehrerInnenbildung und -weiterbildung und in der darauf bezogenen transdisziplinären Forschungsarbeit

Einbeziehung der Erfahrungen von PartnerInnen anderer deutscher Hochschulen durch ein Forumsgespräch

Stefan Baumann, Projektleiter Cohep-Konsortium BNE/ EDD „Integration von Bildung für Nachhaltige Entwicklung in die Lehrerinnen- und Lehrerbildung“, Pädagogische Hochschule Zürich

Prof. Dr. Michael Komorek, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Prof. Dr. Martin Sauerwein, Universität Hildesheim
Prof. Dr. Dietmar Höttinge, Universität Hamburg
Prof. Dr. Ute Stoltenberg, Leuphana Universität Lüneburg

12.30 Uhr Abschluss Panel

Walter Hirche, Präsident der Deutschen UNESCO-Kommission
Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 – 2014“ und ihre Fortsetzung: Perspektiven für die Weiterarbeit an der LehrerInnenbildung im Sinne von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

13 Uhr Verabschiedung



Ute Stoltenberg



14 – 16 Uhr **Perspektiven für die Arbeit im Rahmen des International Network associated with the UNESCO Chair on reorienting Teacher Education to Address Sustainability (UNESCO)**
(mit PartnerInnen anderer Hochschulen aus Deutschland und der Schweiz)

▲ Von rechts; Charles Hopkins,
Sascha Spoun, Gerd Michelsen

Auf Einladung der Leuphana Universität Lüneburg fand am 10./ 11. Januar 2013 die Tagung „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Schulen – Herausforderungen für die LehrerInnenbildung am Beispiel von Niedersachsen, Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern“ statt. Sie führte diejenigen zusammen, die bereits das Konzept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ihrer Praxis zugrunde legen bzw. die gern damit beginnen möchten: Lehrerinnen und Lehrer sowie SchulleiterInnen, VertreterInnen von Nichtregierungsorganisationen, die sich als wichtige Kooperationspartner verstehen und so auch bereits agieren, VertreterInnen der LehrerInnenbildung und -weiterbildung aus mehreren Hochschulen, Studienseminalen und außerschulischen Bildungsstätten, VertreterInnen von Ministerien und der Metropolregion Hamburg und Studierende des Lehramts.

Die Bereitschaft zu neuen Formen der Zusammenarbeit und zur gemeinsamen innovativen Gestaltung des Bildungswesens und seiner Aufgaben spiegelt sich auch in dem Interesse an der Tagung wider: Über 170 TeilnehmerInnen aus den genannten verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen aus den Bundesländern der Metropolregion Hamburg, aus der auch viele der Studierenden des Lehramts in Lüneburg kommen, konnten von dem Studierendenteam am Empfang begrüßt werden.

Die verschiedenen Gruppen waren auch in das Tagungsprogramm einbezogen: Eingeleitet wurde die Tagung durch eine Gesprächsrunde, an der, moderiert durch die Tagungsleiterin, Prof. Dr. Ute Stoltenberg (Leuphana Universität Lüneburg) teilgenommen haben: Prof. Dr. Sascha Spoun (Präsident der Leuphana Universität Lüneburg), Dr. Bernd Althusmann (damaliger Kultusminister des Landes Niedersachsen),

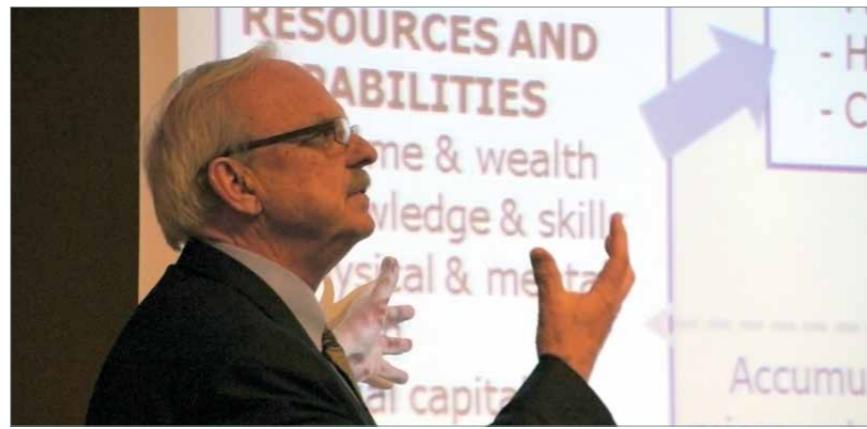


◀ Eröffnungsrede
von rechts: Sascha Spoun, Andreas Rieckhoff,
Ute Stoltenberg, Bernd Althusmann,
Philip Pankow; von hinten: Robin Lienau

Andreas Rieckhof (Staatsrat der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation der Freien und Hansestadt Hamburg), *Robin Lienau* (Student der Leuphana Universität Lüneburg) und *Philip Pankow* (Schüler der Wilhelm-Raabe-Schule, Lüneburg).

Gegenstand der Gesprächsrunde war der Zusammenhang von Bildung und Nachhaltiger Regionalentwicklung, die Bedeutung von LehrerInnenbildung und Fort- und Weiterbildung für eine Arbeit mit dem innovativen Konzept von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung sowie eine breitere Kooperation von Schulen und Hochschulen mit AkteurInnen aus der Region. Praxisbeispiele aus Schulen zeigten, welches Potential die Arbeit auf der Grundlage des Konzepts Bildung für eine nachhaltige Entwicklung für Qualitätsentwicklung und Motivation von LehrerInnen hat. Durch die Einbeziehung von außerschulischen KooperationspartnerInnen geriet auch die veränderte Rolle der Schulen im Gemeinwesen als wichtige PartnerInnen für eine nachhaltige Regionalentwicklung in den Blick. Zugleich wurde deutlich, welche strukturellen Veränderungen notwendig wären, um die Arbeit mit dem Konzept zu erleichtern. Mit Greenpeace Deutschland e.V. und Germanwatch e.V. waren zwei sehr bedeutende Akteure nachhaltiger Entwicklung einbezogen, die ihr Engagement in Zusammenarbeit mit Schulen deutlich ausbauen wollen. VertreterInnen der LehrerInnenbildung an Hochschulen in Niedersachsen, Hamburg und aus der Schweiz zeigten, wie es möglich ist, bereits jetzt Bildung für eine nachhaltige Entwicklung der LehrerInnenbildung zugrunde zu legen.

► Charles Hopkins bei seinem Vortrag



Ein Höhepunkt der Tagung war sicher die Beteiligung und der Vortrag von Prof. Charles Hopkins, York University, Toronto. Er ist Inhaber des UNESCO Chairs Reorienting Teacher Education to Address Sustainability und derjenige, der sowohl auf der Konferenz



◀ Von links in der ersten Reihe:
Andreas Rieckhof, Sascha Spoun;
dahinter: Stefanie Seintsch

für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 als auch auf der Folgekonferenz in Johannesburg 2002 sowie auf der Bonner Konferenz 2009 die treibende Kraft für die Hervorhebung der Rolle und Aufgabe von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung war. Weltweit berät er Regierungen und die UNESCO zur Frage der Implementation von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Er gab einen Einblick in die weltweiten Bemühungen um eine qualitätsvolle Bildung für eine nachhaltige Entwicklung für alle Menschen und faszinierte die ZuhörerInnen durch seine überzeugende Argumentation.

Das gemeinsame Abschlusspanel der Tagung leitete Walter Hirche, Präsident der Deutschen UNESCO-Kommission, mit einer ermutigenden Rede ein. Hirche sprach sich aus für eine Neuorientierung der LehrerInnenbildung, mit dem Ziel, SchülerInnen Wissen, Haltungen und Fähigkeiten zu ermöglichen, die für eine verantwortliche und Lebenschancen eröffnende Zukunftsgestaltung notwendig sind.

→ www.unesco.de

Er erklärte außerdem, die auf der Tagung gewonnenen Eindrücke und Informationen der vielfältig engagierten Akteure der LehrerInnenbildung im Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung am 21. Januar einzubringen und sich gleichzeitig für eine Stärkung des Bildungsprogramms für nachhaltige Entwicklung auszusprechen. (Anmerkung: Der Ausschuss gab nach der Sitzung bekannt, den Vorschlag der UNESCO zu unterstützen, Bildung für eine nachhaltige Entwicklung im Anschluss an die laufende Dekade zu einem Weltaktionsprogramm zu deklarieren, um eine Fortsetzung der Aktivitäten und Initiativen zu gewährleisten. Darüber hinaus plädierte das Gremium für eine tiefergehende Verankerung des Konzepts in den Lehrplänen.)

→ www.bne-portal.de/un-dekade

► Das Nachhaltigkeitsbuffet – Anlass für Genuss und Diskussion



Die Tagung wird als Beitrag zur UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 – 2014“ und als eine Einlösung der Forderung auf der Bonner UN-Konferenz 2009 zu Bildung für nachhaltige Entwicklung, die LehrerInnenbildung stärker an dem Konzept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zu orientieren, verstanden.

Am Beispiel eines „Nachhaltigkeitsbuffets“, das in Kooperation mit dem Koch eines Hamburger Bildungsträgers – Kinderwelt e.V. –, Volker Jahr, und ökologisch wirtschaftenden Betrieben der Region realisiert werden konnte, wurde der Zusammenhang von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und nachhaltiger Regionalentwicklung einmal mehr thematisiert und explizit diskutiert. Es gab zudem Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen und das Nachhaltigkeitsbuffet auch als Beispiel für Lehrerkonferenzen, Schulfeste oder Veranstaltungen in Hochschulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen zu diskutieren.

Als Begrüßung gingen die TeilnehmerInnen der Gesprächsrunde auf unterschiedliche Aspekte ein, die ihnen im Kontext des Tagungsthemas besonders wichtig waren. Sie werden hier in Auszügen dokumentiert. Ergänzt werden sie durch das Statement des Präsidenten der Deutschen UNESCO-Kommission, *Walter Hirche*, zum Abschluss der Tagung.

Prof. (HSG) Dr. Sascha Spoun
Präsident der Leuphana Universität Lüneburg

Sehr geehrter Herr Kultusminister, lieber Herr Althusmann,
sehr geehrter Herr Staatsrat Rieckhoff,
dear Professor Hopkins!

Sehr geehrte Teilnehmer des Podiums,
liebe Frau Stoltenberg, Initiatorin dieser Tagung,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter von Studienseminaren und Schulen,
sehr geehrte Partner der außerschulischen Institutionen der nachhaltigen
Entwicklung,
liebe Studierende und Gäste,

die Lehrerinnen- und Lehrerbildung, so lautet der allgemeine Tenor aus Fernsehdiskussionssendungen, dem Spiegel und der allgemeinen Öffentlichkeit, ist ein Notstandsgebiet. Noch immer, so heißt es dort, ist es scheinbar Glücksache, was und wie viel und in welchem Lernsetting die Studierenden an einer der rund 100 Hochschulen mit Lehramtsstudiengängen bundesweit lernen und was sie davon in ihrem Berufsleben werden umsetzen können. Und aus Sicht der Schülerinnen ist es offenbar ebenso Glücksache, ob sie an für sie geeignete Pädagogen geraten, oder nicht. Trotz aller Fortschritte, Initiativen und Incentiven im Bereich der Lehrerinnen- und Lehrerbildung wünschten wir uns oft noch mehr Ambition und Innovation in diesem Feld, und mancherorts besteht offensichtlich noch nicht einmal ein Bewusstsein dafür, welche Bedeutung eine gute und gelungene Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern und für das deutsche Bildungssystem hat.

Deshalb ist es gut, dass Sie zu dieser Veranstaltung gekommen sind: Hier wird um eine hilfreiche, um eine bessere Bildung von Lehrerinnen und Lehrern gerungen, ein

Thema, das diese Tagung mit anderen Symposien und natürlich mit der täglichen Arbeit an den Hochschulen verbindet. Universitäten sind diejenigen Institutionen, die Lehrerinnen und Lehrer bilden und ausbilden – vom wichtigen ersten Schritt bis zum Studienabschluss – und daher wird immer an sie die Aufforderung und Erwartung gerichtet, zukunftsweisende Konzepte zu finden, die maßgeblich zur Attraktivitätssteigerung und Qualitätsverbesserung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung beitragen sollen.

Wir alle wissen um die großen Herausforderungen dieses Berufsstandes, die aus der Aufgabe erwachsen, komplexes Wissen zu vermitteln und die Lernenden in die Lage zu versetzen, sich und ihre Persönlichkeit zu entwickeln. Wir alle wissen um die nicht minder große Herausforderung, eine Professionalität dafür in der Hochschule zu entwickeln und dann auch auszustalten, zu leben. Frau Professorin Stoltenberg nennt dies: Die jungen Studierenden müssen erst die Schulpraxis „entlernen“, bevor sie den nächsten Schritt gehen können.

Wir stellen uns diesen wachsenden Herausforderungen mit den Aktivitäten aller Fakultäten in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung; wir arbeiten an unserem Profil und sehen als eine der Leitlinien den Zusammenhang von fachlicher Kompetenz, didaktischen Fähigkeiten und Verantwortungsbewusstsein, und wir sehen künftige Lehrerinnen und Lehrer als Gestalterinnen und Gestalter der Gesellschaft. Es ist ein Ziel, das sehr anspruchsvoll und komplex ist.

Eine der Initiativen auf diesem Weg, die wir im Dezember 2012 entwickelt haben, bildet das „Zukunftszentrum LehrerInnenbildung“. Mit unserem Studienansatz verfolgen wir eine reflektierte Verbindung von Praxis und Wissenschaft. Wir nennen diese Arbeitsweise ‚Transdisziplinarität‘: Probleme werden aus der Praxis ausgewählt, mit wissenschaftlichen Methoden bearbeitet und die Erkenntnisse wieder in die Praxis transferiert. Was uns heute und morgen hier zusammenführt, ist mehr als nur ein Nachdenken über die Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Wir sind bereits weiter, denn wir wollen über Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Schule und Lehrerbildung nachdenken, diese wahrnehmen und nach Möglichkeiten des Transfers in die Praxis suchen. Frau Professorin Stoltenberg hat dazu vielfältig publiziert. Sie hat im Austausch mit anderen darüber an anderen Stellen gelernt und gelehrt und bringt diese Erfahrungen immer wieder mit an unsere Universität. Und auch das wird diese Tagung sicher interessant machen: der gegenseitige Austausch, gerade über die Grenzen hinweg. Das Lernen miteinander und voneinander gehört schließlich zu unserem

zentralen Verständnis von Bildung; denn Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist eine verbindende Aufgabe – sie ist interdisziplinär, mit einer großen Zahl beteiligter und betroffener Menschen. Wir hoffen, dass von dieser Tagung Impulse ausgehen für unser gemeinsames Wollen und Tun. Weit weg vom Notstand, den ich angesprochen habe, nah bei der Idee.

Ganz herzlichen Dank den Initiatoren für diese Tagung. Sie inspirieren diese Tagung mit dem, was das von ihnen vertretene Fach, der Sachunterricht, und was seine Didaktik auszeichnet: Er greift über Grenzen hinaus, und genau diese Herausforderung soll uns auf dieser Tagung leiten.

Dr. Bernd Althusmann

Kultusminister des Landes Niedersachsen
(2010-2013)

(Redeauszug)

Sie wissen vielleicht, dass zur Zeit in Niedersachsen etwa 86.000 Lehrkräfte an unseren rund 3.000 Schulen unterrichten; bundesweit haben wir im deutschen Schulsystem ca. 900.000 Lehrerinnen und Lehrer, von denen pro Jahr etwa 30.000 durch wieder neu in den Lehrerberuf eintretende Lehrerinnen und Lehrer ersetzt werden. Im Blick auf die zukünftigen Aufgaben von angehenden Lehrerinnen und Lehrern oder im Dienst befindlichen Lehrern und Lehrerinnen stehen derzeit mehrere Herausforderungen im Brennpunkt. Herr Senator Raabe war im Jahr 2012 KMK-Präsident, im Jahr 2011 davor war ich Präsident der Kultusministerkonferenz. Wir haben ganz bewusst schon am Übergang von 2011 zu 2012 gemeinsam mit der Bundesregierung eine Lehrerbildungsoffensive auf den Weg gebracht. Immerhin sollen damit 500 Millionen Euro in die Bildung von Lehrerinnen und Lehrern und langfristig sicherlich auch in deren Weiterbildung investiert werden. Warum? Seit allen Bildungsvergleichsstudien der Vergangenheit wissen wir, dass neben der besonderen Aufgabe der Familien im Zusammenhang mit Fragen der Bildungsanreize die Rolle des Lehrers bzw. der Lehrerin für den Erfolg oder Misserfolg unserer Schülerinnen und Schüler maßgebend ist. Eine Herausforderung ist: Gelingt es einer Lehrkraft heute Schülerinnen und Schüler zum Erfolg zu bringen, sich ihnen individuell zuzuwenden, in heterogenen Lerngruppen im Sinne von Inklusion einen zieldifferenten und zielgleichen Unterricht zu gestalten? Ist sie dafür eigentlich ausreichend fortgebildet? Und eine weitere Herausforderung: Kann eine Lehrkraft des 21. Jahrhunderts im Rahmen ihrer Aufgaben auf gesellschaftliche Herausforderungen eingehen? Was erwarten eigentlich Schülerinnen und Schüler heute im Jahre 2013 und in den kommenden Jahren vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Probleme, nicht nur bei uns in Deutschland sondern

weltweit, gerade mit Blick auf die Fragen der nachhaltigen Entwicklung, des Klimawandels, der Wasserknappheit und Ressourcenknappheit, was erwarten eigentlich Schülerinnen und Schüler von einer Lehrkraft? Was können sie erwarten, wie muss sie ausgebildet sein?

Andreas Rieckhoff

Sie werden sich wahrscheinlich fragen, wenn Sie die Einladung gelesen haben, was macht ein Staatsrat für Wirtschaft und Verkehr auf so einer Tagung? Das hat einen ganz praktischen Grund: Ich bin auch mit großer Begeisterung zuständig für das Thema Metropolregion in regionaler Kooperation. Und wenn es ein Thema gibt, das nicht nur lokal oder international sondern gerade auch in einem regionalen Kontext zu betrachten ist, dann ist es nachhaltige Entwicklung. Wenn ich noch nicht begeistert für den Zusammenhang auch mit Schulpolitik gewesen wäre, dann wäre ich das spätestens jetzt, seit ich die hier ausgelegte Broschüre gesehen habe: Die UNESCO-Publikation „Zukunftsfähige Kommunen. Chancen durch Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ zeigt, wie Bürgermeisterinnen und Bürgermeister durch die Einbeziehung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ihr Gemeinwesen zukunftsfähig gestalten können. Als Zuständiger für die Metropolregion darf ich sagen, dass uns nachhaltige Entwicklung intensiv beschäftigt. Denn der Erfolg einer Region hängt ganz maßgeblich davon ab, ob es gelingt, die Anforderungen eines dynamischen Wirtschaftsraums, zu dem eben auch Lüneburg gehört, auch mit dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung in Einklang zu bringen. Es geht um die langfristige Sicherung der Lebensgrundlagen und Lebensqualität der Region und es ist für mich klar, dass Bildung und Wissenschaft da eine bedeutende Rolle spielen. Schienenwege und „dritte Gleise“ nach Lüneburg, der Autobahnbau von Stade nach Hamburg und viele andere Themen wie die Attraktivierung des HVV sind wichtige Themen – aber Bildung und Wissenschaft gewinnen einen deutlichen höheren Stellenwert für alle Bürgerinnen, aber auch z. B. im Rahmen unserer Strategie, genügend Fachkräfte durch überzeugende und adäquate Bildungsangebote zu gewinnen.

Der Leuphana Universität Lüneburg muss ich in diesem Zusammenhang meinen Respekt erweisen: Was sich hier entwickelt hat – die Beschäftigung mit nachhaltiger Entwicklung als Teil des ersten Semesters oder die Leistungen der Fakultät Nachhaltigkeit – sind Innovationen im Hochschulsystem, die sich andere Hochschulen auch vornehmen könnten.

Staatsrat der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation der Freien und Hansestadt Hamburg

(Redeauszug)

Die Metropolregion fördert ja durchaus regionale Projekte auch im Rahmen nachhaltiger Entwicklung, wie das Projekt „EVAT – Entdecken und Verstehen, Anwendung und Trainieren“. Da geht es um das schulische Interesse von Kindern der Unter- und Mittelstufe und natürlich auch ihrer Lehrkräfte im Bereich der MINT-Fächer. Das ist vielleicht nicht so ganz überraschend, weil das relativ trendy ist. Aber wir haben auch ein anderes sehr regionales, sehr erfolgreiches Projekt, das sind die Naturerlebniswochen, die auch wissenschaftlich begleitet werden.

Ich bin mir sehr bewusst, dass der Begriff Bildung und auch Nachhaltigkeit nicht funktionalisiert oder instrumentalisiert werden dürfen; das ist bestimmt eine verbreitete Befürchtung, wenn eine Wirtschaftsbehörde darüber spricht. Wenn mir mein Kollege Finanzstaatsrat sagt, ich habe so und so viele Millionen weniger, dann dient das natürlich der nachhaltigen Sicherung der Hamburgischen Finanzen – aber es ist ja nicht das Verständnis von Nachhaltigkeit, über das wir heute sprechen. Ich freue mich jetzt auf eine Diskussion, in der Begriffe wie z. B. „Gestaltungskompetenz“ eine Rolle spielen werden und ich bin gespannt auf Ideen, wie die Metropolregion zu einer Entwicklung des Verhältnisses von Bildung und nachhaltiger Regionalentwicklung beitragen kann.

Robin Lienau

Student der Leuphana Universität Lüneburg

(Redeauszug)

Ich persönlich glaube, dass das Leuphana Semester ein sehr wichtiger Beitrag ist, um interdisziplinäres Arbeiten zu gewährleisten. Es ist möglich, sich mit DozentInnen oder Studierenden aus unterschiedlichen Disziplinen schon am Anfang des ersten Semesters zu unterhalten und dabei trotz der jeweiligen Fachsprachen eine gemeinsame Sprache zu finden.

Da sind wir vielleicht in Lüneburg auch in einer generell guten Situation, weil wir nachhaltige Entwicklung als ein wesentliches Grundlagenkonzept in der Universität verankert haben, worauf sich alle beziehen können und welches auch in der LehrerInnenbildung – vor allem im Sachunterricht – eine motivierende Grundlage ist.

Herrn Althusmann kann ich darin zustimmen, dass wir in Niedersachsen mit dem Kerncurriculum gute Vorgaben für die Grundschule haben. Aber es gibt für die anderen Schulformen dringenden Nachbesserungsbedarf. Im Sachunterricht haben wir den Vorteil ohnehin integrativ, interdisziplinär zu arbeiten. Anders ist es, wenn eine

Schüler der Wilhelm-Raabe-Schule, Lüneburg

(Redeauszug)

Philip Pankow

Das Entwickeln von Partizipationskompetenz und -motivation gehört zu dem Konzept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Uns SchülerInnen wird gesagt, dass wir partizipieren dürfen. Problematisch ist jedoch, dass wir gar nicht danach gefragt werden, wie wir uns Schule wünschen und dass viele Lehrkräfte gar keine eigene richtige Haltung haben, wenn es um bestimmte Themen geht. Wenn sich dies nicht verändert, haben wir eine Schülervertretung, die nie gefragt wird, wenn Entscheidungen in der Schule getroffen werden. Mir fehlen definitiv praktische Angebote bzw. Möglichkeiten der Mitgestaltung. Ich denke, dass viele LehrerInnen Angst davor haben, etwas Neues auszuprobieren, weshalb sie sich gerne hinter curricularen Vorgaben verschließen. Dabei bietet der niedersächsische Bildungsauftrag den Lehrenden meiner Meinung nach relativ viel Freiheit. Aus diesem Grund brauchen wir ein Umdenken bei Lehrkräften. Eine Veränderung ist notwendig – auch in den Hochschulen. Wir brauchen LehrerInnen, die sich mit den Arbeitsweisen von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung auskennen und sich mit dem Bildungsverständnis dieses Konzepts vertraut machen, so dass uns Lernenden Gestaltungsangebote ermöglicht werden. Hierfür würde ich mir wünschen, dass Hochschullehrende mit Lehrkräften in einen Austausch treten.

Schule bspw. in der Sekundarstufe I versucht bis zur 10. Klasse fächerübergreifenden Unterricht auf Grundlage des Konzepts „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ zu gestalten. Denn dann müsste man alle Fachcurricula nebeneinander legen und irgendwie sehen, wie sie zusammenpassen. Da hilft es dann auch nicht, wenn in einzelnen Fächern Bildung für eine nachhaltige Entwicklung vorkommt. Was fehlt, ist ein Konzept (und eine Rahmenvorgabe), die integrativ angelegt ist.

Walter Hirche

Präsident der Deutschen UNESCO e.V.

Thesen, vorgetragen in Lüneburg im Rahmen der Tagung „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Schulen – Herausforderungen für die Lehrerbildung“ am 11.01.2013

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist nicht weniger als eine Neurorientierung des Lernens. Sie erfordert laut KMK eine neue Lernkultur. Sie darf nicht auf ein Fach verengt werden, sie ist ein Querschnittziel mit der Aufgabe Brücken zwischen den Fächern zu bauen.

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung knüpft an Grundideen der Reformpädagogik an, „Herz, Hand und Hirn“ zu bilden, d. h. dass neben kognitiven Lernzielen, ästhetisch-kulturelle, praktische, gesellschaftliche und emotionale im Unterricht eine gleichberechtigte Rolle erhalten sollen. Das schafft neue Motivierungsmöglichkeiten für Schüler. Es bleibt allerdings dabei, dass auch in diesem Konzept Sprache der Schlüssel zu Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten, zum Denken und Handeln ist.

Lehrer haben die zentrale Vermittlerrolle, alles Neue umsetzen müssen. Deshalb haben Lehrerausbildung und -fortbildung eine fundamentale Bedeutung. Inzwischen berücksichtigen die Richtlinien der meisten Bundesländer dies, allerdings fehlen umfassende Programme der Integration von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in die Lehreraus- und weiterbildung. Hinweise zur Umsetzung finden sich in der gemeinsamen Empfehlung von KMK und Deutscher UNESCO-Kommission von 2007.

Das Nationalkomitee der BNE-Dekade hat in seiner Zukunftsstrategie konkrete Vorschläge für die Einleitung entsprechender Reformen gemacht. Etliche der Ideen mit dem Ziel „Nachhaltigkeit lernen“ werden sowohl in UNESCO-Projektschulen wie in inzwischen zahlreichen anderen Schulen umgesetzt.

Die Bundesrepublik Deutschland kann von der Schweiz bei den notwendigen Maßnahmen zur Entwicklung einer nationalen Strategie von Bund und Ländern lernen, denn in der Schweiz als föderalem Staat musste auch eine gemeinsame Linie zwischen Konföderation und Kantonen gefunden werden. Ausgangsbasis ist eine verfassungsrechtliche Grundlage und ein gesetzlicher Auftrag des Bildungssektors zu Nachhaltiger Entwicklung. Nachhaltigkeit ist ein Prüfkriterium zur Akkreditierung von Lehrerausbildungsstätten.



▲ Von links: Walter Hirche, Michael Komorek

Zusammenfassung: Ergebnisse der Tagung

Ute Stoltenberg/ Verena Holz

Auf nationaler Ebene wurde ein Organ geschaffen, das auch nach Ende der UN-Dekade Vernetzung und Austausch unter den Akteuren von Bildung für nachhaltige Entwicklung sicherstellt. Die Hochschulleitungen haben Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als strategisches Ziel zu bestimmen. Studierende der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung absolvieren während ihrer Ausbildung einen Pflichtteil, in dem sie in die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung eingeführt werden. In allen Fachdisziplinen erfahren sie mögliche Beiträge zu einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Für Dozierende und Praxislehrpersonen werden Weiterbildungen angeboten. Partizipation und Engagement der Studierenden werden durch explizite Anerkennung des Einsatzes gefördert. Dazu wird ein gesamtschweizerisches Projekt definiert.

Fazit:

- Wichtige Voraussetzungen sind da, es fehlt die systematische Verknüpfung und die „kritische Masse“.
- Ein nationaler Strategieplan darf nicht nur Aktionen umfassen, sondern muss die grundlegenden inhaltlichen Prozesse und institutionellen Bedingungen langfristig vereinbaren.

▪ Die Kooperation von PartnerInnen aus der Region mit Schulen und Hochschulen wird für sehr bedeutsam erachtet. Die Hochschulen sind gebeten, Konzepte und Materialien beizusteuern, die die Kooperation fördern können.

▪ Der Austausch unter den engagierten Schulen muss stärker organisiert werden. Einen Beitrag dazu können Hochschulen durch Fachtagungen leisten; die beteiligten Hochschulen werden sich daran beteiligen und Initiativen dazu entwickeln.

▪ LehrerInnenbildung und -weiterbildung – insbesondere auch für Schulleitungen und die Schulinspektion – wird als eine wichtige Strategie für Qualitätsentwicklung von Schule und Unterricht sowie für die Professionalisierung von LehrerInnen im Sinne von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung gesehen.

Kultusminister Dr. Bernd Althusmann regte zusätzliche Zertifikate dafür an. Die Leuphana Universität Lüneburg wird ihre Angebote dafür ausbauen. Außerschulische Bildungspartner, wie die regionalen Umweltzentren oder Greenpeace Deutschland e.V. und Germanwatch e.V., werden diese Arbeit unterstützen, so *Dr. Dietmar Kress* von Greenpeace Deutschland und *Klaus Milke* von Germanwatch.

▪ Ohne KooperationspartnerInnen aus dem regionalen Umfeld lässt sich der Anspruch, Lernen an ernsthaften Aufgaben und in sinnvollen realen Problemsituationen zu ermöglichen, nicht angemessen realisieren. Die Nichtregierungsorganisation Greenpeace Deutschland e.V. kündigte an, in Kooperation mit der Leuphana Universität Lüneburg eine konkrete Strategie für ihren Beitrag zur Schul- und LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung zu erarbeiten und ihre Arbeit auf diesem Gebiet zu intensivieren. Der Vertreter von Greenpeace forderte die Schulen auf, ihre Erfordernisse insbesondere hinsichtlich von Materialien und Weiterbildung zu formulieren und weiterzugeben.

▪ Rahmenvorgaben für den Unterricht müssen überarbeitet, neue Arbeitsweisen in den Schulen (auch durch Beratung) unterstützt werden.

- Es besteht Interesse, die Chancen für Qualitätsentwicklung und Professionalisierung, die mit dem Konzept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Schulen und Hochschulen verbunden sind, länderübergreifend im Rahmen der Metropolregion zu diskutieren und Initiativen für gemeinsame Weiterbildungsangebote zu entwickeln.
- Eine Zusammenarbeit mit der Metropolregion Hamburg, die die Tagung auch mit finanziert hat, wurde in Aussicht genommen, da Bildung und eine nachhaltige Regionalentwicklung sich gegenseitig bef冴ren können. Die Leuphana Universität Lüneburg wird sich an dem Arbeitskreis Bildung der Metropolregion Hamburg beteiligen.
- Weitere Gespräche zur Konkretisierung möglicher Zusammenarbeit der Leuphana Universität Lüneburg mit der Metropolregion an der Schnittstelle von Bildung und Nachhaltiger Regionalentwicklung sind verabredet.
- In Kooperation mit dem UNESCO Chair für Teacher Education for Sustainability, Toronto, den *Prof. Charles Hopkins* inne hat, wurde ein **Netzwerk für LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung** für den deutschsprachigen Raum in Europa gegründet. Es ist Bestandteil des internationalen Netzwerks von *Prof. Charles Hopkins*. Das deutschsprachige Netzwerk ist an der Leuphana Universität Lüneburg angesiedelt; *Prof. Dr. Ute Stoltenberg* hat gemeinsam mit *Verena Holz, M.A.*, die Koordination des Netzwerks übernommen.

EIN MOTIVIERENDES KONZEPT ZUR QUALITÄTSENTWICKLUNG UND PROFESSIONALISIERUNG

Ute Stoltenberg

Der Einführungsvortrag wird hier in einer komprimierten Fassung wiedergegeben.

Das Konzept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist eine grundlegende Orientierung für Bildungsinstitutionen und Bildungsprozesse – und keine zusätzliche Aufgabe oder gar ein zusätzliches „Thema“. Es ist Orientierung für Ziele, für die Auswahl von Inhalten und Arbeitsweisen und für die Gestaltung der Bildungseinrichtung selbst – auch im Verhältnis zu ihrem regionalen Umfeld.

Es lässt sich durch einige Strukturelemente skizzieren, die auch in der weltweiten Diskussion über dieses Konzept im Rahmen der „UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 – 2014“ diskutiert werden:

- Werteorientierung (mit den Stichworten: Menschenwürde, Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen, Gerechtigkeit hinsichtlich eines guten Lebens für alle in dieser Einen Welt) unter Hinweis auf die Erdcharta
- Zentrale Problemfelder globalen Wandels ebenso wie Grundhaltungen und Fähigkeiten zur Wertereflektion als Moment der Persönlichkeitsentwicklung als Bildungsinhalte (wie Energie, Klimawandel, Armut, Erhalt kultureller Vielfalt, unterschiedliche Prioritäten nachhaltiger Entwicklung als Ausdruck der jeweiligen ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Situation eines Landes/einer sozialen Gruppe)
- Einbeziehung der Interessen und Notwendigkeiten der zentralen Dimensionen gesellschaftlichen Handelns mit ihrer nicht immer einheitlichen Logik und Sichtweise in der Suche nach Lösungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung: der ökologischen, der ökonomischen, der sozialen und der kulturellen (das Lüneburger Modell geht von diesen vier Dimensionen aus und nicht von einem „Nachhaltigkeitsdreieck“ (vgl. Stoltenberg/ Michelsen 1999; Stoltenberg 2002; Stoltenberg 2009); diese vier Dimensionen werden auch in vielen Ländern Lateinamerikas, in China oder Japan zur Analyse und zur Planung herangezogen) und dadurch der Aufbau systemischen Denkens
- Kreatives, visionäres Denken; Denken in Alternativen und antizipierendes Denken sowie Risikoabwägung als Fähigkeiten, zukünftige Entwicklungen einzubeziehen
- Fachliches Wissen, um innovativ quer denken zu können

→ www.erdcharta.de

Stoltenberg, Ute/ Michelsen, Gerd (1999):
Lernen nach der Agenda 21: Überlegungen
zu einem Bildungskonzept für eine nach-
haltige Entwicklung. In: Stoltenberg, Ute/
Michelsen, Gerd/ Schreiner, Johann (Hrsg.):
Umweltbildung - den Möglichkeitssinn
wecken. NNA-Berichte 12.Jg., H. 1, S. 45-54

Stoltenberg, Ute (2002): Nachhaltigkeit
lernen mit Kindern. Wahrnehmung, Wissen
und Erfahrungen von Grundschulkindern
unter der Perspektive einer nachhaltigen
Entwicklung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt

Stoltenberg, Ute (2009): Mensch und Wald. Theorie und Praxis einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung am Beispiel des Themenfelds Wald. München: ökom

Stoltenberg, Ute (Hrsg.) (2013): Weltorientierung durch Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Theoretische Grundlagen und Praxis des Sachunterrichts in der Grundschule. Bad Homburg

- Innovative Arbeitsweisen, die zur Beteiligung an der Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung – gemeinsam mit anderen und in Kooperation mit externen PartnerInnen regional und international – ermöglichen

Die besondere Rolle von Kooperation – und damit einer veränderten Arbeitsweise von LehrerInnen und eines veränderten Selbstverständnisses – wurde von Prof. Dr. Ute Stoltenberg in ihrem Begrüßungsbeitrag zu Beginn der Tagung mit Blick auf das Spektrum der TagungsteilnehmerInnen hervorgehoben.

Potentiale des Konzepts „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ für die Schulpraxis

Ute Stoltenberg

Die Idee des Bildungskonzepts ist es, dass Menschen ermutigt und befähigt werden müssen und können, das gemeinsame Leben auf dieser Erde so zu gestalten, dass eine lebenswerte Gegenwart und Zukunft für alle möglich wird. Das Wissen der Disziplinen ist dabei einerseits eine wichtige Ressource, andererseits aber kritisch zu sehen, da seine Schwerpunkte und Anwendungen gerade auch eine nicht nachhaltige Entwicklung mit verursacht haben. Eine Konsequenz ist, dass die Aneignung von Sachwissen nicht isoliert von der gesellschaftlichen Praxis stattfinden sollte. Vielmehr soll sie verbunden werden mit dem Erwerb von Beurteilungskompetenz, Erfahrungen und Perspektiven für die Anwendung des Sachwissens. Das kann am besten erfolgen, wenn Lernen in realen Kontexten, im Zusammenhang mit wichtigen Fragestellungen oder ernsthaften Aufgaben organisiert wird.

Das bedeutet, dass nicht die Disziplinen Ausgangspunkt des Lernens sein sollten, sondern komplexe Probleme, zu deren Bearbeitung das Wissen und die Methoden der Disziplinen herangezogen werden. Damit wird auch deutlich, dass es sinnvoll ist, disziplinäres Wissen zu erwerben – und zugleich zu lernen, wie man durch Kooperation der Disziplinen interdisziplinäres Wissen gewinnen kann. Diese Denkweise gibt auch neue Impulse für naturwissenschaftliche Bildung, die für eine nachhaltige Entwicklung dann zentral ist, wenn sie sich auch dem Ziel von ökologisch, sozial und kulturell verantwortlichen innovativen Lösungen, die auch die ökonomische Existenz von Menschen sichern können, verpflichtet fühlt.

Einbezogen werden muss auch die Sichtweise und das Wissen, das im Alltag, durch Tradition, durch eigene Tätigkeit in gesellschaftlichen Handlungsfeldern/ Berufen und durch Erfahrungen (als Kind, als ethnische Minderheit, als Frau/ Mann, als alter Mensch) erworben wird. Denn dieses zu kennen und mit zu verhandeln ist Voraussetzung, um die bestmöglichen Lösungen für eine nachhaltige Entwicklung finden und eine nicht nachhaltige Entwicklung weiter eingrenzen oder verhindern zu können und die Menschen zur Beteiligung zu gewinnen. Deshalb ist transdisziplinäres Arbeiten in Projekten und die Kooperation mit regionalen oder internationalen PartnerInnen ein wichtiges Element von Bildungsprozessen für eine nachhaltige Entwicklung. Partizipation wird so zu einem grundlegenden Prinzip von Bildung (und eine breit ausgebildete Partizipationsfähigkeit zugleich zum Bildungsziel) (Stoltenberg 2007; Heinrichs/ Kuhn/ Newig 2011; Rieckmann/ Stoltenberg 2011).

Heinrichs, Harald/ Kuhn, Katina/ Newig, Jens (Hrsg.) (2011): Nachhaltige Gesellschaft. Welche Rolle für Partizipation und Kooperation? Wiesbaden: VS Verlag

Stoltenberg, Ute (2007): Gesellschaftliches Lernen und Partizipation. In: Jonuschat, Helga/ Baranek, Elke/ Behrendt, Maria/ Dietz, Kristina/ Schlussmeier, Bianca/ Walk, Heike/ Zehm, Andreas (Hrsg.): Partizipation und Nachhaltigkeit – Vom Leitbild zur Umsetzung. Ergebnisse sozial-ökologischer Forschung. München: ökom, S. 96-105

Rieckmann, Marco/ Stoltenberg, Ute (2011): Partizipation als zentrales Element von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. In: Heinrichs, Harald/ Kuhn, Katina/ Newig, Jens (Hrsg.): Nachhaltige Gesellschaft. Welche Rolle für Partizipation und Kooperation? Wiesbaden: VS Verlag, S. 117-131

Vor diesem Hintergrund und unter dem Anliegen, solche Anforderungen an LehrerInnenbildung und -weiterbildung zu konkretisieren, die die Implementation von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung unterstützen können, wurden PraktikerInnen aus Schulen eingeladen, die bereits auf der Grundlage des Konzepts Bildung für eine nachhaltige Entwicklung arbeiten. Sie wurden gebeten, ihre Praxiserfahrungen vorzustellen und sie dabei auf folgende Fragen zuzuspitzen:

- Die Rolle von Fortbildung und Zusammenarbeit mit Wissenschaft als Beitrag zur Implementation von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung
- Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als Impuls für integrative Arbeitsweisen
- Motivation, Selbstorganisation und Partizipation von SchülerInnen durch die Arbeit mit dem Konzept „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“
- Kooperation in der Region und globales Handeln als Element von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Als Quellen für die folgenden Skizzen der vorgetragenen Schul-Beispiele wurden die Inhalte der jeweiligen Tagungspräsentationen sowie die Internetauftritte der Schulen verwendet.

Schul-Beispiele für die Rolle von Fortbildung und Zusammenarbeit mit Wissenschaft als Beitrag zur Implementation von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Oberschule Varel

Die Oberschule Varel ist seit 2007/ 2008 eine Ganztagsschule und wurde als „Umweltschule in Europa – Internationale Agenda 21-Schule“ ausgezeichnet.

vertreten durch Sabine Kampmann

→ www.hrs-varel.de

Ein wichtiger Impuls und Unterstützung für die Einbeziehung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in den Unterricht und die Schulorganisation ist die Zusammenarbeit mit WissenschaftlerInnen der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Institut für Biologie und Umweltwissenschaften. Ein wichtiger Rahmen dafür waren die Projekte „Klimawandel vor Gericht“, „Gen-Ethik“ und „MEB – Mit Energie in die Biologie“. So konnten in „LehrerInnen-Sets“, die das Projekt „Klimawandel vor Gericht“ begleiteten, gemeinsam Unterrichtseinheiten entwickelt, erprobt und evaluiert werden.

In der Schule werden diese Impulse durch informellen Austausch in den Schulgremien, eine Arbeitsgruppe thematisch interessierter KollegInnen oder die Arbeit an schulinternen Lehrplänen und an dem Schulprogramm der Oberschule aufgenommen und weitergeführt.

Für die Zukunft ist geplant:

- Bildung für eine nachhaltige Entwicklung der Didaktik weiterer Fächer zugrunde zu legen
- den Austausch zwischen Schule und Universität auf eine kontinuierliche Basis zu stellen
- eine Prozess begleitende Qualitätssicherung durchzuführen
- notwendige Strukturen und finanzielle Rahmenbedingungen zu schaffen

Grundschule Rönneburg Hamburg

Die Schule Rönneburg ist eine Grundschule mit Vorschule in Hamburg-Harburg. Sie arbeitet als „Umweltschule in Europa – Internationale Agenda-21-Schule“ und wurde mit dem Hamburger Gütesiegel „Klimaschule 2010–2012“ ausgezeichnet. Damit ist sie Teil eines Netzwerks von Klimaschulen, die einen eigenständigen Plan für den Klimaschutz in ihrer Schule entwickelt haben. Die Schule beteiligt sich an vielen anderen Vorhaben, die durch Bildung für eine nachhaltige Entwicklung begründet sind, wie z. B. an der Aktion „Zu Fuß zur Schule“ oder den „Aqua-Agenten“. Schülerinnen und Schüler verschiedener Klassen haben an einem Seminar der Plant-for-the-Planet Akademie teilgenommen und sich zu KlimabotschafterInnen ausbilden lassen.

vertreten durch Iris Brückner

→ www.schule-roenneburg.hamburg.de



▲ Klima-Iglu des Planetariums Hamburg
(Quelle: www.planetarium-hamburg.de/sterne/klima-iglu/)

Ein wichtiger Impuls für die Entwicklung von Bildungsvorhaben im Sinne von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung war die Teilnahme von Iris Brückner am Multiplikatorenprogramm im Rahmen des Projekts „Transfer-21“ (2005 – 2007). Daran schlossen sich weitere Fortbildungen im Rahmen des Projekts Klimaschulen gemeinsam mit anderen KollegInnen an. Iris Brückner hat zudem in Zusammenarbeit mit dem Planetarium Hamburg Unterrichtsvorhaben und Materialien entwickeln können.

Alle LehrerInnen haben an Fortbildungsveranstaltungen des Planetariums zur Vorbereitung der Arbeit mit den Angeboten des Planetariums teilgenommen, die eine integrative Arbeitsweise mit naturwissenschaftlichen Perspektiven unterstützen. Durch problemorientierte Projekte kann die Nachhaltigkeitsperspektive dabei eingenommen werden, wie am Beispiel des Projekts „Klima-Iglu“ gezeigt werden kann.

Schul-Beispiele für: Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als Impuls für integrative Arbeitsweisen

vertreten durch Angelika Knies

→ www.afs-bargteheide.de

Anne-Frank-Schule, Bargteheide

Die Anne-Frank-Schule ist eine Integrierte Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe und Ganztagschule in gebundener Form. Die reformpädagogisch orientierte Schule arbeitet im bundesweiten Verbund „Blick über den Zaun“, dessen Ziel der bundesweite Erfahrungsaustausch unter Schulen und gegenseitige Anregung, Ermutigung und Unterstützung ist. Sie ist zudem anerkannte UNESCO-Projektschule. 2013 wurde sie als Hauptpreisträgerin des Deutschen Schulpreises als beste Schule Deutschlands ausgezeichnet.

Die Arbeit der Schule zeichnet sich durch eine integrative Arbeitsweise und Netzwerkarbeit aus. So ist sie Teil von regionalen und internationalen Netzwerken, wie dem Regional- und Bundesnetzwerk der UNESCO-Projektschulen oder einem Comenius-Projekt zur Sicht des Zweiten Weltkriegs aus der Perspektive von Kindern unter Beteiligung von Polen, Italien und den Niederlanden und arbeitet im Rahmen von Partnerschaften mit Schulen in Zabrze und Istanbul zusammen.

Sie ist als ausgezeichnete Zukunftsschule Schleswig-Holstein daran beteiligt, die Arbeit mit dem Konzept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung insbesondere in den Themenfeldern Globale Entwicklung/ Eine Welt und Ernährung weiterzuentwickeln.

Vernetztes Lernen statt Schubladendenken

Erfolgsmodell der Anne-Frank-Schule mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnet

Von Eva-Maria Mester

Bargteheide. „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.“ Diese dem römischen Philosophen Seneca zugeschriebene Weisheit wird kaum irgendwo so deutlich wie in der Anne-Frank-Schule in Bargteheide in Schleswig-Holstein. Statt in Chemie und Physik Formeln und Gleichungen zu pauken und sich dabei zu fragen, ob man das jemals brauchen wird, rütteln die Schüler dort Zement und Mörtel an und lernen so die Grundzüge der Bauphysik. Dieses praxisnahe Lernen ist an dieser Gesamtschule besonders stark ausgeprägt und einer der Gründe, warum sie nun mit dem Deutschen Schulpreis 2013 ausgezeichnet wurde.

„Nawi“ heißt dieser integrierte naturwissenschaftliche

Unterricht, den es bis Jahrgang elf gibt. „Wir haben gerade eine Baustelle besucht. Danach haben wir Streichholzsäckchen mit Beton gefüllt und so kleine Mauersteine gebastelt. In der nächsten Stunde wollen wir Mörtel anrühren“, berichtet Deborah Seick, voller Begeisterung. Die 13-Jährige ist Schülerin des siebten Jahrgangs und ist von dem Lernklima an der Anne-Frank-Schule begeistert.

„Natürlich gibt es auch hier Konflikte mit Mitschülern oder den Lehrern, aber die lösen wir immer im Team“, sagt sie. Von Freunden habe sie gehört, dass das an anderen Schulen oft nicht so sei.

Ag der Ganztagschule mit

Unterricht von 8 bis 16 Uhr

unterrichten 70 Lehrer

860

Schüler. Die Integrierte Ge-

samtsschule mit gymnasialer

Oberstufe,

die inzwischen auch

als Gemeinschaftsschule be-

zeichnet wird, wurde 1990 von einer Elterninitiative gegründet.

Nach einer schwierigen Start-

phase hat sie sich in der 15.000-

-

Einwohner-Gemeinde nördlich

von Hamburg etabliert. „Heute

müssen wir viele Interessenten

abweisen, weil wir nur 104

Kinder pro Jahr aufnehmen können“, sagt Schulleiterin Angelika Knies. Seit neun Jahren habe keiner mehr die Schule ohne Abschluss verlassen.

Ausgezeichnet wurde auch die Braunschweiger Grundschule Comeniusstraße.

LZ 4.7.13



Schulleiterin Angelika Knies und Schülerinnen der Anne-Frank-Schule aus Bargteheide freuen sich über den Deutschen Schulpreis. Foto: dpa

Vernetztes Denken wird gefördert durch die Arbeit in integrierten Fächern wie „Nawi“ und „Weltkunde“. Zudem findet der Unterricht einmal pro Jahr als eine fächerübergreifende Epoche statt.

Im Rahmen von Freiarbeit unter dem Motto „Forschen und Üben“ wird Wert auf Methoden zum selbstwirksamen Lernen gelegt und eine Kooperation von Fächern erprobt, wie Mathematik und Naturwissenschaften oder Weltkunde und Deutsch. In der 8. und 9. Klassenstufe gibt es zudem mit einem Musical- und einem Theaterprojekt Angebote zur Förderung ästhetischer Bildung und Kreativität.

Durch die Beteiligung am Schulprojekt Klimawandel und am Projekt NaT-Working der Robert Bosch Stiftung wurde eine Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für Meteorologie Hamburg und dem Deutschen Klimarechenzentrum aufgebaut, in deren Rahmen aktuelle Fragen nachhaltiger Entwicklung mit naturwissenschaftlichem Wissen und naturwissenschaftlichen Denkweisen bearbeitet werden können.

Der integrative Ansatz wird zudem durch schulartübergreifende Kooperationen und Beteiligung an dem regionalen Bildungsnetz verfolgt.

vgl. die Webseite zum Hamburger Klimaprojekt:
→ <http://bildungsserver.hamburg.de/klimaprojekt>

vertreten durch Gertrud Trieb

→ www.hrs-hanstedt.de



Oberschule Hanstedt

Die Oberschule Hanstedt ist seit 2012 als schulformübergreifende Oberschule mit Ganztagsangebot an drei Wochentagen organisiert. Sie versucht Bildung für eine nachhaltige Entwicklung im Rahmen von SchülerInnenfirmen zu realisieren.

Mit der SchülerInnenfirma „**Sunflower – Produkte für eine bessere Welt**“ verfolgt die Schule das Ziel, im Rahmen von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ästhetische und naturwissenschaftliche Bildung miteinander zu verknüpfen. Die SchülerInnenfirma wurde 2006 gegründet und entstand aus der Idee, den Unterricht im Fach Textiles Gestalten zeitgemäßer und nachhaltiger zu gestalten. Sie möchte auf das Problem des hohen Kunststoffverbrauchs für Einwegverpackungen aufmerksam machen. Hierzu werden Taschen, Portemonnaies u. a. Gegenstände aus Recyclingfolien, entsorgten Landkarten und Turnmatten hergestellt, die in der Schule und in einem Laden in der Region verkauft werden. Die Deutsche UNESCO-Kommission hat Sunflower als Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ für 2013 – 2014 ausgezeichnet.

► Vom Sammeln, Produzieren und Verkaufen in der Schülerfirma „Sunflower – Produkte für eine bessere Welt“



Im Rahmen der SchülerInnenfirma „**Chillout-Café – For a better world**“ versucht die Schule anhand des Beispiels „Ernährung und fairer Handel“ Bildung für eine nachhaltige Entwicklung fächerübergreifend zu implementieren. Beteilt sind die Fächer Hauswirtschaft, Politik, Wirtschaftskunde und Biologie. In der SchülerInnenfirma werden nur fair gehandelte Produkte aus biologischem und regionalem Anbau verarbeitet und dies wird auch beim Verkauf gezielt thematisiert. Die Aussteckformen für Gebäck stellen die SchülerInnen selbst aus vorhandenen Aluresten her. Im Rahmen von Projekten bestehen Kooperationen mit gastronomischen Betrieben der Region.



Schul-Beispiele für: Motivation, Selbstorganisation und Partizipation von SchülerInnen durch die Arbeit mit dem Konzept „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“

Flachland Zukunftsschule Alsterpalais, Hamburg

Die Flachland Zukunftsschule ist eine Schule in freier Trägerschaft, die 2008 als Bildungshaus für Kinder ab dem 1. Lebensjahr gegründet wurde. Das Bildungshaus vereint damit Krippe, Elementar- und Primarbereich mit Ganztagsbetreuung, die Sekundarstufe 1 ist derzeit im Aufbau. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist das grundlegende Konzept, anhand dessen die Schule ihre Struktur und inhaltliche Arbeit entwickelt.

vertreten durch Dr. Stefanie Seintsch

→ www.flachland-hamburg.de



Eine „partizipative Haltung“ wird als Basis der Philosophie der Flachland Zukunftsschule vorgestellt:

- „Voraussetzung für das Gelingen von Partizipation ist eine partizipatorische Grundhaltung aller Beteiligten“
- Notwendige Bewusstseinsbildung zu den Zusammenhängen von Partizipation und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist Aufgabe
- Klare Werteorientierung: Partizipation ist nicht wertneutral“

Partizipation ist strukturell durch Gremien in dem Schulkonzept verankert. Dazu gehören Teamkonferenzen, die von den Kindern selbst moderiert werden. Daran nehmen themenspezifisch auch Delegierte aus den Kinderkonferenzen des Elementarbereichs teil. Im „Alsterpalaisrat“ – das Alsterpalais ist der zentrale Sitz der Flachland Zukunftsschulen mit Schul- und Elementarbereich – arbeiten Delegierte aus der Kita, dem Primar- und Sekundarbereich, dem Elternrat und Förderverein, die Leitungskräfte sowie die Geschäftsführung mit.

vertreten durch Harald Reichel
 → www.waldschule-schwanewede.de

Innerhalb einer festgelegten Tagesstruktur bestimmen die Kinder mit wo, mit wem, wann und was sie lernen. Dieses selbstgesteuerte Lernen wird in dem Flachsland-Konzept als grundlegende Voraussetzung für lebenslanges Lernen betrachtet. Die Wochenplanarbeit verbindet selbstgesteuertes Lernen mit Methodenkompetenz. Mit dem „Plan a Task Book“ werden im Dialog mit den Pädagogen Aufgaben besprochen, Lösungswege gesucht und ausgewertet. Jedes Kind hat ein Exemplar, das ihm als individuelles Planungs- und Reflexionsinstrument dient. Im Nachmittagsangebot finden Projekte wie „Flachsland To Go“ mit Partnerschulen weltweit statt. Die Kinder sind an der Entwicklung der Projekte beteiligt.

Dr. Stefanie Seintsch fasst die Erfahrungen der Flachsland Zukunftsschule pointiert zusammen:

„Partizipation im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung benötigt eine konzeptionelle Verankerung und eine Methodenvielfalt:

- Offene, selbstorganisierte Lernformen
- Projektarbeit: Handlungsorientiertes Lernen mit sinnvollen Herausforderungen, u. a. an außerschulischen Lernorten
- Strukturell verankerte und verbindliche Gremienarbeit

Partizipation als pädagogische Herausforderung erfordert

- Spagat: zwischen selbstverantwortetem Lernprozess und abgeprüften Kompetenzen (Vergleichsarbeiten)
- Konsequenz: Strukturen (Gremien) zu schaffen, zu halten und zu verankern (z. B. mit einer Verfassung)
- Anstrengung: Kontext von Bildung für nachhaltige Entwicklung zu erkennen und in Partizipationsprozessen kontinuierlich herzustellen“

KGS Waldschule Schwanewede

Die Waldschule Schwanewede ist eine kooperative Gesamtschule im Landkreis Osterholz. Sie versucht durch genossenschaftlich organisierte SchülerInnenfirmen den SchülerInnen im Rahmen von berufspraktischer Arbeit Selbstorganisation zu ermöglichen. Die SchülerInnenfirma „SWS Easylife“ ist ein berufsvorbereitendes Projekt des Haupt- und Realschulzweigs der Schule.

Erste Ansätze einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zeigen sich in der Satzung der Firma, in der explizit ein schonender Umgang mit natürlichen Ressourcen

betont wird. Die Firma sieht ihre Aufgaben in der Hilfe bei Garten und Hausarbeit, im Eventmanagement, Büroservice und in der Mensaverwaltung. Zum Aufbau der Firmenstruktur bestanden Kooperationen mit dem Gewerbeverein und der Volksbank in Schwanewede.

Schul-Beispiele für: Kooperation in der Region und globales Handeln als Element von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Euro-Afrikanische Jugendakademie

Mit dem Projekt unter der Leitung des niedersächsischen Landeskoordinators der UNESCO-Projektschulen, Jürgen Rickert, soll eine Plattform geschaffen werden, in der deutsche und SchülerInnen aus afrikanischen Ländern gemeinsam nach Lösungen für die Zukunft unseres Planeten suchen. Themen einer nicht nachhaltigen Entwicklung werden in einem globalen und interkulturellen Prozess diskutiert; durch Theaterarbeit ermöglicht das Projekt eine emotionale Auseinandersetzung mit einer nicht nachhaltigen Entwicklung.

Das Projekt stützt sich auf das Netzwerk der UNESCO-Schulen. Auf deutscher Seite nehmen 24 Jugendliche aus UNESCO-Projektschulen aus Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bayern teil. Partnerin in Tansania ist ebenfalls eine UNESCO-Projektschule. Geplant sind Projekte, die lokal und auf beiden Kontinenten umsetzbar sind. Der erste interkulturelle Austausch findet in einem einwöchigen Workshop in Tansania statt, in dem die PartnerInnen jeweils unterschiedliche länderspezifische Interessen und Perspektiven auf Probleme einer nicht nachhaltigen Entwicklung einbringen sollen.

Gymnasium Sulingen

Die Schule beteiligt sich seit 2002 am Projekt „Umweltschule in Europa“ und wird seit 2004 alle zwei Jahre ausgezeichnet. Nachhaltigkeit und Verantwortung sind im Leitbild der Schule verankert. Die Schule versucht sich durch waldbezogene Bildungsarbeit dem Konzept einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zu nähern. Ein Schwerpunkt bei diesen Bemühungen ist die globale Perspektive, die durch die Beteiligung an dem internationalen Netzwerk der Umwelt-Schulen in Europa und KooperationspartnerInnen in der Region unterstützt wird.

vertreten durch Jürgen Rickert und Philip Pankow

vertreten durch Ute Lümann
 → www.gymnasium-sulingen.de

KOOPERATIONEN ZWISCHEN SCHULEN UND AUSSENSCHULISCHEN PARTNERN IM KONTEXT EINER NACHHALTIGEN ENTWICKLUNG

Beispielhaft für diese Bemühungen steht der „Waldprojekttag – Wald und Klima“, der in Zusammenarbeit mit dem Waldpädagogikzentrum Hahnhorst durchgeführt wurde und der SchülerInnen Einblicke in die Zusammenhänge im Ökosystem Wald und seine Bedeutung für den Klimaschutz ermöglichen sollte. Dazu führten die SchülerInnen unterschiedliche Untersuchungen durch, die in Modulen organisiert waren.

SchülerInnen erarbeiteten Präsentationen zum Leben von Jugendlichen in Südafrika, die sie bei der Beteiligung an einer Tagung „Globale Entwicklungen begreifen und gestalten“ in Loccum 2012 und beim „Eine-Welt-Tag“ in Hoya vorstellten. Diese Erfahrungen gaben den Impuls im Juni 2013 selbst einen „Eine-Welt-Tag“ auszurichten. Dieser wird in Kooperation mit dem in Niedersachsen und Bremen angesiedelten Projekt globo:log, an dem auch Nichtregierungsorganisationen beteiligt sind, durchgeführt.

Mehr Informationen über die Arbeit der Schulen finden sich ggf. auf deren eigenen Internetseiten.

Schulen als Kristallisierungspunkte für Zukunftsgestaltung in der Region
Moderierte Gesprächsrunde mit VertreterInnen aus der Region und der Schulpraxis

Dr. Susanne Offen

Gegen Ende des ersten Tages der Tagung kamen auf dem Podium *Jürgen Rickert* als Koordinator der UNESCO-Projektschulen, *Imke Winzer* als Projektleiterin der Zukunftswerkstatt Buchholz und *Manfred Stankat* als stellvertretender Leiter des Jugendamtes Segeberg (in Vertretung für *Jutta Hartwieg* als Landrätin und Leiterin der Arbeitsgruppe Bildung der Metropolregion Hamburg) mit *Susanne Offen* als Vertreterin des Instituts für integrative Studien zu einer Gesprächsrunde zusammen, um gemeinsam mit den SchulvertreterInnen, die vorher ihre Beispiele präsentiert hatten, über die Bedeutung von Kooperationen zwischen Schulen und außerschulischen Partnern zu diskutieren.

Dieses Format bot die Gelegenheit, Bildung für eine nachhaltige Entwicklung gemeinsam zu reflektieren und in Bezug auf Kooperationen, Regionalentwicklung und die Verankerung globalen Denkens zu diskutieren.

Dabei nahm *Manfred Stankat* die gehörten Beispiele auf, um Potentiale für Kinder und Jugendliche zur Teilhabe an Zukunftsgestaltung herauszustellen und auf ihre Bedeutung für regionale Entwicklung zu befragen.

Imke Winzer nahm Stellung zum Verhältnis von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in MINT-Förderungskonzepten, formulierte Überlegungen zu Kooperationen zwischen außerschulischen Bildungsinstitutionen, Schule und anderen AkteurInnen in Bildungslandschaften und stellte die Zukunftswerkstatt Buchholz als Partnerin vor. *Jürgen Rickert* stellte Bezüge zur globalen Bedeutung regionalen Handelns her und band diese in das Konzept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ein.

Übergreifend wurde auf dem Podium zudem das Potential des Ansatzes für die Institutionen diskutiert und nach Möglichkeiten für Qualitätsentwicklung von Schule unter Bezug auf Bildung für nachhaltige Entwicklung gefragt, die an die von den PraxisvertreterInnen vorgestellten Beispiele anknüpfen können.

Das Verhältnis von MINT und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung stellt eine auch für künftige Überlegungen interessante Diskussion dar, und auch die Frage nach geeigneten Arbeitsweisen, etwa im Kontext der ästhetischen Bildung, kann weiter diskutiert werden.



▲ Von rechts: Manfred Stankat, Angelika Kries, Jürgen Rickert, Susanne Offen, (teilweise verdeckt:) Imke Winzer, Gertrud Trieb

Kooperation mit Schulen aus der Sicht von zwei großen international arbeitenden NGO's (Nichtregierungsorganisationen)

Greenpeace Deutschland e.V.

(Redeauszug)



Dr. Dietmar Kress

Greenpeace ist in Deutschland eine sehr bekannte Organisation. Mit in Deutschland fast 600 000 Mitgliedern haben wir alle großen Parteien an Mitgliederzahl überholt. Es ist schon relevant sich zu überlegen, warum große NGO's so viele Mitglieder bekommen und gleichzeitig das Vertrauen in die politischen Parteien absinkt. Das ist einer der Gründe, warum sich die großen NGO's – und dazu gehört Germanwatch genauso wie Greenpeace – überlegen müssen, welche Rolle sie in der Gesellschaftspolitik spielen wollen. Das ist dann auch der Grund, warum wir hier sind, um uns in die Bemühungen um Bildung für nachhaltige Entwicklung in Schulen einzubringen. Greenpeace hat das bisher nicht bewusst und vorbereitet gemacht. Alles was Greenpeace in Deutschland mit Schülerinnen und Schülern und Jugendlichen seit 1990 unternimmt, erfolgt im Rahmen außerschulischer Beteiligungskonzepte an Kampagnen. Das erweitern wir jetzt zu einem außerschulischen und schulischen Beteiligungskonzept. Dabei dürfen wir aber nicht übersehen, dass es in vielen anderen Ländern außerhalb Deutschlands massive Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung gibt. Ich möchte ein Plädoyer dafür abgeben, dass wir unserer Bildung für nachhaltige Entwicklung auch internationale Perspektiven geben. Deshalb ist es eines der besten Beispiele, wenn ich sehe, dass die Leuphana Lüneburg den Studierenden die Möglichkeit gibt, auch im Ausland ihre Erfahrungen zu machen. Ein zweiter Grund für unser Engagement für nachhaltige Entwicklung in dem schulischen Bereich resultiert aus der Tatsache, dass die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die sich außerschulisch bei uns beteiligen, gesunken ist. Die Entwicklung in die Ganztagschule hinein bedeutet für Schüler und Schülerinnen, dass sie weniger Zeit für freie Gestaltung von Mitarbeit in Organisationen haben. Am Nachmittag kommt zuerst der Musikunterricht, dann der Sportunterricht und zu allerletzt kommen die frei organisierten, kirchlichen oder Organisations-Aktivitäten. Hinzu kommt, dass es vermehrt Anfragen an Greenpeace von LehrerInnen, Eltern und allen anderen Schulbeteiligten gibt: ob man in den Nachmittagsunterricht kommen könne. Das machen wir aber nicht mit; wir schicken auch nicht unsere über 4000 Ehrenamtlichen in den Nachmittagsunterricht, um da Löcher zu stopfen. Wir würden uns aber gern gemeinsam mit Wirtschaft, Schule und Wissenschaft daran beteiligen, eine sinnvolle Konzeption der Ganztagschule, die an sich gar nicht so schlecht ist, auszufüllen.

Unser Ansatz lässt sich durch ein Viereck beschreiben. In diesem Viereck stehen wir zunächst mit der Universität Lüneburg in Kontakt. Die Leuphana Universität Lüneburg, die schon länger für uns forscht, hat mit uns gemeinsam ein Jugendumwelt-



◀ Charles Hopkins und Dietmar Kress

barometer, ein Nachhaltigkeitsbarometer „Was bewegt die Jugend“ entwickelt. Und dabei ist herausgekommen, dass 70 % der Schülerinnen und Schüler – und das ist eine repräsentative Umfrage in Deutschland – mit nachhaltigen Themen in Berührung kam. Das heißt, Sie finden eine Schülergeneration vor, von 14 – 24 Jährigen, die sich trotz schwieriger Ausbildungsbedingungen dann auch noch zu 40 % praktisch an nachhaltigem Konsum und nachhaltigem Leben beteiligen will. Wenn wir diese Chance nicht nutzen, für unsere zu entwickelnden Konzepte, dann sind wir selber schuld. Diese Forschung ist für Greenpeace so wichtig um herauszufinden, auf welcher Basis wir eigentlich unsere Fähigkeiten einsetzen.

Der zweite Ansatz als Zielgruppe sind die Lehrerinnen und Lehrer, auf die wir zugehen wollen, indem wir Materialien zur Verfügung stellen. Wenn größere Umweltprobleme passieren, beteiligen wir uns sehr schnell innerhalb von sechs Wochen mit Lehrmaterialien in den Bildungsservern an der Diskussion, auch mit Handlungsvorschlägen. LehrerInnen haben so die Chance, sich mit der Sichtweise einer internationalen Organisation auseinanderzusetzen. Der dritte Eckpunkt, den wir haben, bleibt die Kampagnenbeteiligung für Kinder und Jugendliche. Diese Katastrophenpädagogik, die jungen Leuten erklärt, was alles Schlimmes auf der Welt passiert, bewirkt genau das Gegenteil dessen, was man eigentlich will, wenn man nicht gleichzeitig Lösungsansätze für die Probleme eröffnet. Der erste Lösungsansatz, den man bei Greenpeace

und auch bei anderen Organisationen findet, ist sich zu beteiligen, selbst wenn es nicht die Entdeckung des Dreiliterautos oder von FCKW freien Kühlschränken ist. Ich finde diese Beteiligung von Kindern und Jugendlichen einen der wesentlichen Punkte. Man darf nicht nur darüber reden, sondern muss auch die Möglichkeit geben, sich zu beteiligen. Dabei – und das müssen Sie uns nachsehen – wird Greenpeace immer der Politik und der Wirtschaft auf den Füßen stehen, unserem vierten Eckpunkt der Strategie. Wir wollen versuchen mit der Kraft und dem Rückhalt und auch dem Vertrauen unserer großen Fördererschaft, unter denen auch viele Lehrer sind, die politischen Forderungen umzusetzen. In der Präsentation von Forderungen und in der Öffentlichkeitsarbeit, sind wir ganz gut. Aber wo wir halt Amateure sind – und da lernen wir jetzt von Ihnen – liegt in der Didaktik in der Schule.

Wie kann man die Behandlung von Nachhaltigkeitsthemen verbinden mit dem, was wir können? Das versuchen wir jetzt gemeinsam mit der Universität zu entwickeln. Was wir brauchen ist eine Konkretisierung dessen, was LehrerInnen benötigen, einen Anforderungskatalog, an dem wir uns abarbeiten können. Wir müssen wissen, was wir in der Weiterbildung und LehrerInnenbildung beitragen könnten. Was wir festgestellt haben in unserer Untersuchung gemeinsam mit Gerd Michelsen und seinen Koautoren ist, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung wirkt, es jedoch keinen flächen-deckenden Lehrplan dafür gibt. Auch da kann Greenpeace mithelfen; schließlich sind wir eine der ganz wenigen Organisationen in Deutschland, die total unabhängig sind von Parteien, Politik und Wirtschaft. Wir nehmen keine Spenden von diesen an. Kein einziger Euro kommt von irgendeinem Ministerium, Landespolitiker oder von einer Partei, schon gar nicht von der Wirtschaft wie bei anderen Umweltorganisationen.

Wenn es so ist, dass Handlungsbereitschaft steigt, je höher die Wahrnehmung eines Umweltproblems ist, kann Greenpeace viel einbringen. Wir müssen nur mit Lehrerinnen und Lehrern, aber auch mit den Professorinnen und Professoren darüber diskutieren, wie aus der Wahrnehmung gleichzeitig eine Lust entsteht, daran etwas zu ändern. Aber da wir nun wissen, dass die überwiegende Mehrheit der Schülerinnen und Schüler eine nachhaltige Zukunft wollen, brauchen wir doch eigentlich nicht mehr, als sich damit auch in der Ausbildung und in der Schule zu beschäftigen und dieses Interesse zu unterstützen.

Klaus Milke

Vorstandsvorsitzender von Germanwatch e.V.

(Redeauszug)



„Hinsehen – analysieren – einmischen“ – unter diesem Leitspruch mischt sich Germanwatch, eine Entwicklungs- und Umwelt-Organisation, die seit mehr als 20 Jahren existiert, ein in Diskussionen und Aktivitäten für eine nachhaltige Entwicklung und – ich ergänze gleich – in die Debatte um die „Große Transformation“. Wir bewegen uns in einer Welt großer globaler Herausforderungen und multipler Krisen. Wir stellen fest, es gibt unterschiedliche Logiken, die in unserer Gesellschaft, aber auch in der weltweiten Gesellschaft eine zentrale Rolle spielen. Es gibt das Wirtschafts- und Finanzsystem, das politische System, die Zivilgesellschaft, die Medien und die Wissenschaft, alle mit unterschiedlichen Zielsetzungen und unterschiedlichen zeitlichen und instrumentellen Rahmensetzungen. Diese Logiken gilt es zu verstehen und zu nutzen. Dadurch kann man Überschneidungen und auch gemeinsame Vorgehensweisen identifizieren, um dann notwendige Veränderungen gemeinsam herbeizuführen. Unser Anliegen ist dabei, die großen Herausforderungen auf der einen Seite globaler Klimaschutz und Entwicklung und auf der anderen Seite Gerechter Welthandel und Ernährungssicherung zusammenzuführen. Das sind für uns die großen zentralen Aufgaben, vor denen wir die Weltgemeinschaft sehen. Wir gehen dabei ausdrücklich von der Betroffenheit derer aus, die die Ärmsten auf diesem Planeten sind und die größten Nachteile haben. Wir zeigen zugleich auf, was die Industrieländer an Fehlentwicklungen vorleben – in großem Umfang auf Kosten von Ressourcen und Gerechtigkeit. Mit anderen Worten: Wir suchen nach globaler Gerechtigkeit und der Akzeptanz der planetarischen Grenzen.

Welche Rolle spielt nun Bildung für nachhaltige Entwicklung für uns? In unserer Bildungsarbeit vermitteln wir Inhalte zu Themen wie Unternehmensverantwortung, Fairer Handel und Klimaschutz. Dabei ist es uns wichtig, Eigeninitiative zu fördern und zu nachhaltigem Denken und Handeln anzuregen. Wir haben als nord-süd-politische Lobbyorganisation 1991 angefangen und gemerkt, Lobby-Arbeit für diejenigen, die keine Stimme haben, ist letztlich umfassend angelegte Bewusstseinsarbeit und Bildungsarbeit. Als wir unsere Arbeit in den letzten Jahren unter dieser Perspektive systematisch durchforstet haben, konnten wir feststellen, dass zwar auch Kampagnen und Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiges Segment darstellen, dass aber Greenpeace und andere das natürlich viel besser als wir können, weil sie auf einer größeren Mitgliedschaft und einer größeren Bekanntheit basieren. Wir haben zugleich festgestellt, dass wir auf dem Hintergrund der zuvor benannten Systemlogiken sehr gute Voraussetzungen für intensive Dialogarbeit mitbringen, indem wir also auch mit denen



▲ Klaus Milke, Verena Holz

reden, die vielleicht unsere Gegner sind, um letztlich doch über neue Wege und neue Lösungen nachzudenken. Wir können uns – auch das ist nicht selbstverständlich – zudem in der Wissenschaftswelt bewegen und dort in gewissem Rahmen mitarbeiten. Personen von Germanwatch waren z. B. am IPCC-Bericht mitbeteiligt, also an dem Prozess, der die Erkenntnisse über den menschgemachten Klimawandel weitertreiben soll.

Bildungsarbeit mit jungen Menschen ist für uns deswegen zentral, weil es um die Generationen geht, die von den Auswirkungen der heutigen Entscheidungen überaus stark betroffen sind und die sich heute schon an der Gestaltung der Zukunft beteiligen sollten. Unter diesen Perspektiven sprechen wir Entscheidungsträger auf verschiedenen Ebenen an, von der Vorschule über die Schule, Hochschulen bis zur außerschulischen Bildungsarbeit. Aber unsere „Bildungs“-Arbeit zielt auch auf Entscheidungsträger, die heute an der Spitze von Regierungen und Unternehmen sitzen und die hohen Beratungsbedarf haben, weil sie oft höchst verunsichert sind, was angesichts nicht nachhaltiger Entwicklungen zu tun ist. Wir meinen, dass gerade zivilgesellschaftliche Organisationen auch ihnen mit den richtigen Instrumenten zuarbeiten sollten. Wir werden zumindest zunehmend gefragt. Der Stellenwert von NGO's hat weltweit zugenommen, es wird auf sie geschaut und ihnen wird Verantwortung zugewiesen, weil sie langfristig und über den Tellerrand hinaus sehen. Diese hohe Verantwortung können sie aber eigentlich nicht einlösen. Dafür sind sie nicht ausgestattet und im Grunde auch nicht legitimiert.



▲ Die Klimaexpedition im Einsatz

Was wir als Germanwatch beitragen können, ist gut nachvollziehbar am Beispiel der Klimadebatte. Eine Organisation wie unsere, die seit 1995, seit dem ersten Klimagipfel, in diesen Prozessen präsent ist und mitwirkt, ist eine der wenigen, die auf diesem Gebiet Prozesswissen und Sachverstand kontinuierlich entwickelt und eingebracht hat. Ministerien, die Experten auf Regierungsseite oder auch auf Seiten des Business werden ständig ausgewechselt; da sind dann neue Leute, die viele Zusammenhänge und Prozesse überhaupt vor Augen haben.

LEHRERINNENBILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG



◀ Von links: Michael Komorek, Stefan Baumann, Ute Stoltenberg, Dietmar Höttecke und Martin Sauerwein

Trotz langjähriger Diskussionen über die Notwendigkeit, Bildung für eine nachhaltige Entwicklung vor allem in die LehrerInnenbildung einzubeziehen und so auch die Grundlagen für die Implementation des Konzepts in die Schulen, aber auch die Chancen zur Weiterentwicklung des Konzepts selbst zu verbessern, stehen entsprechende Initiativen und Strukturentscheidungen noch am Anfang.

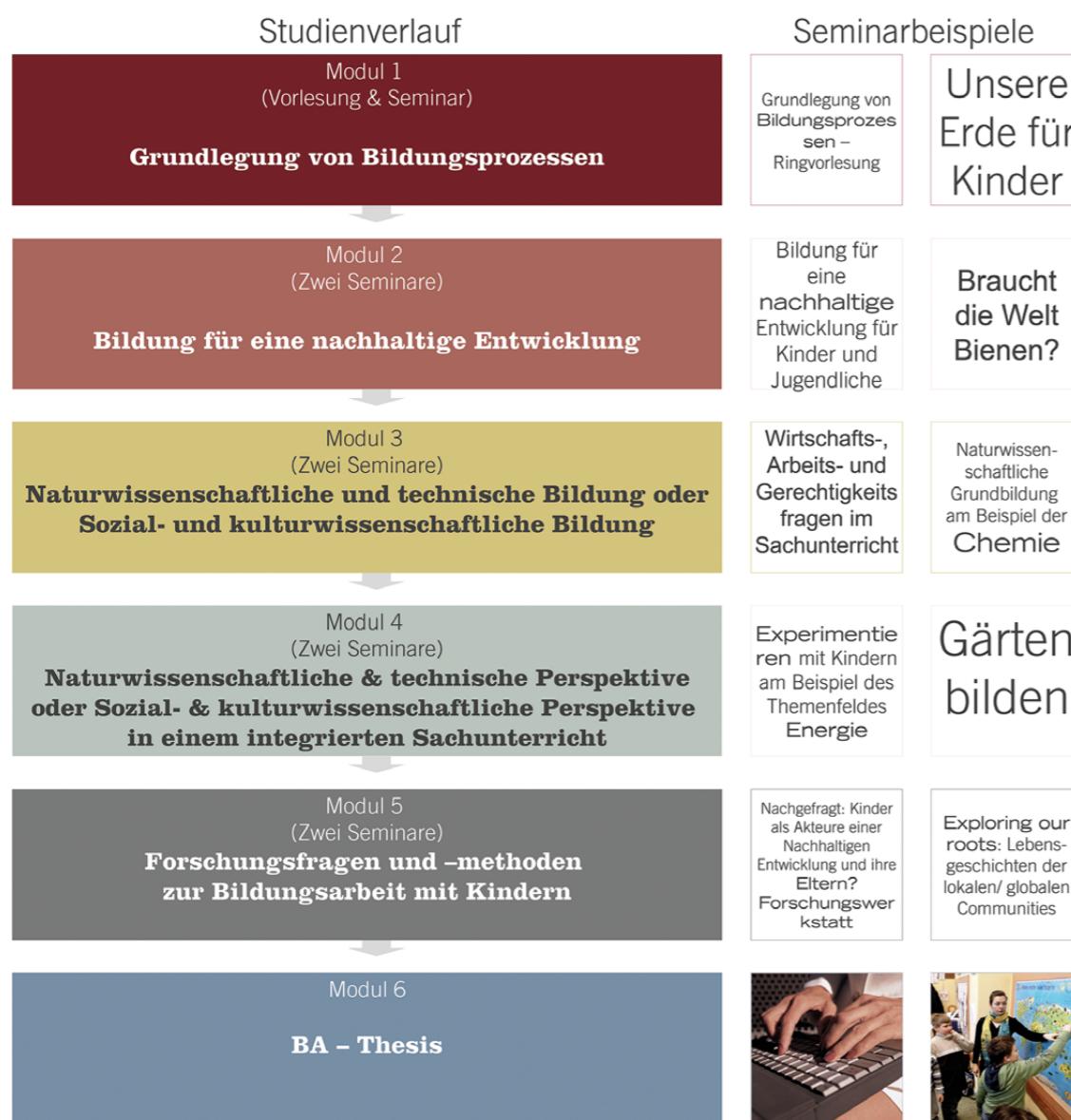
Die Auswahl der auf die Tagung eingeladenen Hochschulen kann weder qualitativ noch quantitativ ein repräsentatives oder gar vollständiges Bild der Hochschullandschaft hinsichtlich von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als Teil der LehrerInnenbildung bieten. Aber die folgenden Beispiele könnten zeigen, dass unterschiedliche Wege gewählt werden, um Studierenden die Auseinandersetzung und die Arbeit mit dem Konzept zu ermöglichen.

Neben eher projektförmigen Ansätzen gibt es bereits einige strukturelle Veränderungen, die unter langfristiger Perspektive, vor allem angesichts des Endes der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 – 2014“ von besonderem Interesse sind.

MODULÜBERSICHT

B.A. LEHREN UND LERNEN

FACH SACHUNTERRICHT



LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung an der Leuphana Universität Lüneburg

Leuphana Semester

Alle Lehramtsstudierenden setzen sich im ersten Semester im Rahmen des „Leuphana Semesters“ mit der Idee und Aufgabe, mit der wissenschaftlichen und öffentlichen Diskussion von nachhaltiger Entwicklung auseinander. Im Modul „Wissenschaft trägt Verantwortung“ wird dazu eine Vorlesung, ein Tutorium und ein Projektseminar angeboten. Für dieses Modul werden 10 CP berechnet; die Note geht in das Bachelor-Zeugnis ein.

In einigen Fächern des Bachelor-Studiengangs „Lehren und Lernen“ und in den Master-Studiengängen „Lehramt an Grund- und Hauptschulen“ sowie „Lehramt an Realschulen“ ist Bildung für eine nachhaltige Entwicklung bereits strukturell verankert:

- im Fach Sachunterricht im Bachelor „Lehren und Lernen“ und im Master of Education
- in der Didaktik der Naturwissenschaften

Sachunterricht

Die Professur für das Fach Sachunterricht ist seit 2010 verbunden mit der Professur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Der Bachelor-/ Master-Studiengang für das Fach Sachunterricht wurde als Offizielles Dekade-Projekt 2012/ 2013 ausgezeichnet – als erster Studiengang in der LehrerInnenbildung.

Das Studium des Sachunterrichts ermöglicht eine theoretische Auseinandersetzung mit dem Konzept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und die didaktische Reflexion auf der Grundlage dieses Bildungskonzepts. Die Seminare sind überwiegend problemorientiert statt fachspezifisch und als Projektseminare konzipiert.

Didaktik der Naturwissenschaften

Eine neu geschaffene und 2013 besetzte Professur für die Didaktik der Naturwissenschaften ist mit dem Profil Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ausgeschrieben und besetzt worden. Sie ist (wie auch das Fach Sachunterricht ab 2014) in der Fakultät Nachhaltigkeit angesiedelt. Ziel ist eine weitere Profilierung der LehrerInnenbildung durch eine naturwissenschaftliche Bildung als Element von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. So soll zum einen naturwissenschaftlicher Unterricht auf gesellschaftlich





▲ n [quadrat] als Perspektive für die Profilierung von naturwissenschaftlicher Bildung im Kontext von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

relevante Zukunftsfragen im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung ausgerichtet werden. Zum anderen soll allen LehrerInnen ermöglicht werden, naturwissenschaftliche Perspektiven auf gesellschaftlich relevante Zukunftsfragen einnehmen und im Unterricht nutzen zu können. Daran wird unter dem Titel „n^{quadrat} – Naturwissenschaften und Nachhaltigkeit“ in interdisziplinärem Austausch gearbeitet.

Gemeinsame Projekte in Lehre und Forschung

Weitere Fächer sind an der Lehre und Forschung über gemeinsame Projekte, Betreuung von fachübergreifenden Qualifizierungsaufgaben oder gemeinsamen Lehrveranstaltungen beteiligt. Dazu gehören u. a. eine Masterarbeit über „Education for Sustainable Development as a basic concept for English classes“ oder ein in Vorbereitung befindliches Kooperationsprojekt der Professur für die Didaktik des Englischen mit der Professur Sachunterricht/ Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und der Professur für die Didaktik der Naturwissenschaften, das SchülerInnen und Schüler aus den USA und Deutschland ermöglichen will, gemeinsame Perspektiven für eine nachhaltige Gesellschaft zu entwickeln („Going Green“).

Zukunftszentrum Lehrerbildung

„Das Konzept der Leuphana Universität Lüneburg besticht laut Jury insbesondere durch eine konsequente Einbettung in Leitbild und Mission der Hochschule sowie die innovative Ausgestaltung der Zusammenarbeit mit den Campusschulen“ (na-presseportal 30.05.2013)

LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Oldenburg hat einen thematischen Schwerpunkt gesetzt, um Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnenbildung einzubeziehen: „energie.bildung“. Dafür wurden verschiedene Vorhaben entwickelt.

Projekt „Bildung für eine nachhaltige Energieversorgung und -nutzung“ (2008 – 2013)

Schwerpunkt war die Entwicklung von Unterrichtskonzepten und -materialien, die über das Internet frei zugänglich zur Verfügung stehen und in die LehrerInnenbildung in Oldenburg einfließen. Federführend war das Institut für Didaktik und Geschichte der Physik, beteiligt waren zudem verschiedene Fachdidaktiken und das Didaktische Zentrum der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.

Im Rahmen dieses Projekts wurden LehrerInnen-Sets gebildet, die teilweise über ein Jahr mit monatlichen Treffen zusammengearbeitet haben. In Kooperation zwischen Universität und den Lehrkräften wurden Unterrichtskonzepte entwickelt und in der Praxis erprobt. Das Projekt war ursprünglich nicht als Fortbildung geplant, führte jedoch dazu, dass LehrerInnen die Ergebnisse aus der gemeinsamen Arbeit mit der Universität in die Schulpraxis einbrachten.

Exkursionsportal

Die Studierenden entwickeln in Kooperation mit Energieorten einen didaktisch geplanten Energieparcours im Kontext von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Das Exkursionsportal „Energieparcours-Nordwest“ wurde als Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ 2011/ 2012 ausgezeichnet.

Ein Energieort ist ein außerschulischer Lernort, an dem Energie in spezifischer Weise umgewandelt oder genutzt wird (z.B. Biogasanlage, Schwimmbad, Blockheizkraftwerk, Passivhaus, ...)

Fortbildungsprojekt zur Arbeit mit dem Kerncurriculum im Rahmen einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Beteiligt an diesem zeitlich begrenzten Fortbildungsprojekt sind die Fächer ökonomische Bildung, Physik, Chemie, Sachunterricht Biologie, Wirtschaftspädagogik und Andere. Die Fortbildung will LehrerInnen ermöglichen, Themen und Ziele der Kerncurricula mit Zielen und Aufgaben von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zu verbinden. Dabei soll vor allem deutlich werden, dass Bildung für eine nachhaltige Entwicklung sich nicht auf Projekte oder Sonderformen beschränken darf, sondern zur Grundlage des normalen Unterrichts werden muss.

**CARL VON OSSIETZKY
universität OLDENBURG**

BNE in der Oldenburger Lehrerbildung

Modul „Energie interdisziplinär“ im Professionalisierungsbereich

Ideen und Ziele des Moduls

- Aufgrund des umfassenden Wandels im Energiesektor benötigen heutige und zukünftige AkteurInnen „Energie-Kompetenzen“, damit sie die Herausforderungen einer nachhaltigen Energieversorgung annehmen und Chancen wie auch Risiken fundiert beurteilen können.
- Studierenden bietet das Wachstumsfeld der nachhaltigen Energieversorgung vielfältige Gelegenheiten für tragfähige Berufsbiografien.
- ABER: In den LA-Studiengängen ist Energiebildung als Ausprägung von BNE nur vereinzelt anzutreffen.
- Da Schulen oft die Notwendigkeit erkannt haben, Unterricht und Schulorganisation auf die Erfordernisse einer nachhaltigen Energieversorgung und -nutzung auszurichten, benötigen Lehrpersonen in diesem Feld spezielle fächerübergreifende Kenntnisse und Kompetenzen.
- Das Modul verknüpft Themen der nachhaltigen Energieversorgung und -nutzung auf interdisziplinäre Weise, um Studierenden einen fächerübergreifenden und fachdidaktisch aufgearbeiteten Überblick über das Energiethema zu bieten.
- Fachperspektiven der Physik, Chemie, Biologie, Informatik, Ökonomischen Bildung, des Sachunterrichts sowie der Berufs- und Wirtschaftspädagogik werden zusammengeführt. Außeruniversitäre ExpertInnen aus Unternehmen der Region, Schulen und Forschungszentren werden mit einzogen.

energie.bildung

Themen im Modul

```

graph TD
    A[Wo fängt man an? Energie im Sachunterricht] --> B[Energieberufe aus der Perspektive der Wirtschaftspädagogik]
    A --> C[Ware Energie – der ökonomische Blick auf Energie]
    A --> D[Energieinformatik – von der Strommessung bis zu Smart Grids]
    B --> E[Energie aus physik-didaktischer Sicht]
    C --> E
    D --> E
    E --> F[Projektunterricht zu Energie-Klima-Fragen – Ein Blick in die Schul-praxis (mit Schule)]
    E --> G[Energietechnik – Energie im Technikunterricht]
    F --> H[Bewertungskompetenz im Biologieunterricht am Beispiel von Windenergieanlagen]
    G --> H
  
```

Exkursion zur Biogasanlage Frisoythe, 2012

„Zertifikat Energiebildung“

Das Zertifikat „Energiebildung“ ist stark nachgefragt. Es kann beantragt werden, wenn neben „Energie interdisziplinär“ ein weiters Modul mit Bezug zur Energiebildung absolviert worden ist.

Energie interdisziplinär (6KP) (fächerübergreifendes PB-Modul)

Fachmodul/fachdidaktisches Modul/PB-Modul mit Bezug zu nachhaltiger Energieversorgung und Energienutzung (6KP/9KP)

Benotetes Zertifikat

Organisation

Verena Niesel
Didaktisches Zentrum
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Michael Komorek
Didaktik und Geschichte der Physik
Universität Oldenburg

Kooperation

OLC REGIONALES BILDUNGSNETZWERK KLIMA & ENERGIE
OLEC Energie bewegt den Nordwesten

Förderung

Stiftung Zukunfts- und Innovationsfonds Niedersachsen

Modul „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ im Professionalisierungsbereich
 Im Professionalisierungsbereich der LehrerInnenbildung werden im Modul „Energie interdisziplinär“ Themen der nachhaltigen Energieversorgung und -nutzung auf interdisziplinäre Weise thematisiert, um Studierenden einen fächerübergreifenden und fachdidaktisch aufgearbeiteten Überblick über das Energiethema zu bieten. Dieses Modul wird in jedem Sommersemester angeboten. Somit haben Lehramtsstudierende (also die zukünftigen Lehrkräfte) durch das Energiebildungsprojekt die Möglichkeit sich multiperspektivisch mit dem Thema Energie im Unterricht zu befassen. Fachperspektiven der Physik, Chemie, Biologie, Informatik, Ökonomischen Bildung, des Sachunterrichts sowie der Berufs- und Wirtschaftspädagogik werden zusammengeführt. Außeruniversitäre ExpertInnen aus Unternehmen der Region, Schulen und Forschungszentren werden einzogen.

Wird zusätzlich zu dem Modul ein weiteres Modul mit Bezug zur Energiebildung absolviert, so kann ein benotetes Zertifikat beantragt werden, welches sehr nachgefragt ist.

„Wenn wir BNE als add-on, als on top, wie immer man das heute bezeichnen wollte, in AG's, in Schülerarbeitsgruppen oder sonst etwas verbannen, dann ist das Thema tot. Es muss in den regulären Unterricht eintauchen. Wir glauben, dass das machbar ist.“ (Michael Komorek)



Das interdisziplinäre Projektseminar “Bildung für nachhaltige Entwicklung für Lehramtsstudierende”

Maren Böhmer¹, Katrin Hauenschild¹, Torsten Richter², Martin Sauerwein³, Ann-Christin Schulz^{1,3}

Das Seminar

- Wahlpflichtveranstaltung für Studierende im Master of Education (Grund-, Haupt-, Realschule)
- Anerkennung in einem der beteiligten Fächer (3 ECTS, benotet)
- Leistungsnachweis: Projektbericht, binnendifferenzierte Bewertung durch Studierende

Beteiligte Fächer

- Biologie
- Chemie
- Geographie
- Mathematik
- Physik
- Sachunterricht
- Technik
- Wirtschaft

Aufbau und Ablauf

- 1. Sitzung: Organisatorisches und geplanter Verlauf des Projektseminars, Vorstellung der DozentInnen, Erwartungen und Nachhaltigkeitsverständnis der Studierenden
- 2. Sitzung: Einführung in Nachhaltigkeit, nachhaltige Entwicklung und BNE; Entwicklung einer Perspektive auf NE/BNE aus Sicht der beiden Lehramtsfächer der Studierenden
- 3. Sitzung: Diskussion von NE/BNE in interdisziplinären Gruppen aus den Fächerperspektiven, Versuch einer gemeinsamen Definition, Umsetzung in der Schule
- 4. Sitzung: Projektmanagement (Studierende) und Projektunterricht (Schule)
- 5. Sitzung: „Markt der Möglichkeiten“ – Projektideevorstellungen, Gruppenfindung, Zulösung der MentorInnen
- 3-wöchige Projektphase
- Zwischenpräsentation im Plenum
- 3-wöchige Projektphase mit Umsetzung des Projektes an einer Schule
- Endpräsentation im Plenum

SS 2011: Das Thema “Wasser”

- Projekttag in einer 6. Realshulkasse: *Ohne Wasser kein Leben ?*
- Projekttag in einer 8. Realshulkasse: *Wasser - mehr als nass*
- Projekttag in einer Realshulkasse: *Müll in der Nordsee*
- Projekttag in einer 6. Hauptschulkasse: *Wasser und Wasser sparen*
- Zwei Projekttage in einer Grundschule: *Erneuerbare Energien - Wasserräder bauen*

SS 2012: Das Thema “Ernährung”

- Projekttag in einer 9. Klasse Realshule: *Lebensmittel und Verpackungen*
- Projekttag in einer 8. Klasse Realshule: *Konsum – Warum wandern so viele Lebensmittel in den Müll?*
- Zwei Projektnachmittage in einer 3. Klasse: *Woher stammt unsere Nahrung? Ein Blick auf Deutschland und Entwicklungsländer*
- Projekttag in einer 4. Klasse: *Nachhaltige Ernährung durch Frischmarktprodukte*
- Drei Projektnachmittage in einer 8. Klasse Realshule: *Old McDonald has a farm - wie nachhaltig ist eigentlich Fast Food?*

Posterpräsentation auf der Tagung
„Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Schulen – Herausforderungen für die LehrerInnenbildung“
Leuphana Universität Lüneburg, Januar 2013

Kontakt: Prof. Dr. Martin Sauerwein martin.sauerwein@uni-hildesheim.de

¹: Institut für Grundschuldidaktik und Sachunterricht
²: Institut für Biologie und Chemie, Abteilung Biologie
³: Institut für Geographie

LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung an der Universität Hildesheim

Hildesheim verfolgt derzeit einen projektorientierten Ansatz, um Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnenbildung einzubeziehen. Beispielhaft hierfür stehen verschiedene Projektseminare.

Sustainable University-Projekt

Bei dem Sustainable University-Projekt handelt es sich um ein Projektseminar im Studium Fundamentale zum Thema „Nachhaltigkeit“ von Studierenden für Studierende. Das im Rahmen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnete Projekt führt Studierende aus unterschiedlichen Disziplinen und Jahrgangsstufen zusammen; Studierende der LehrerInnenbildung sind dabei ebenfalls angesprochen.

Projektseminar „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“

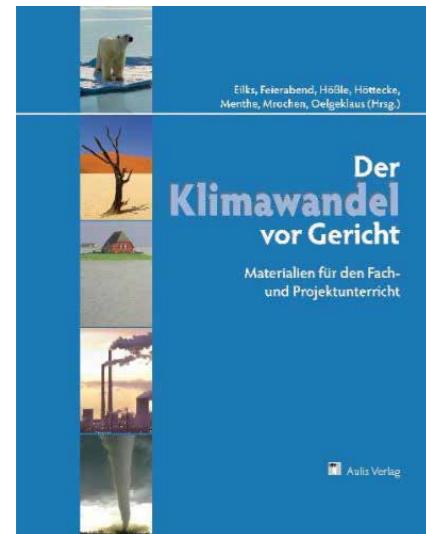
Im Studiengang Master of Education wird ein Projektseminar „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ angeboten. Dabei handelt es sich um eine Wahlpflichtveranstaltung, die sich die Studierenden als fachdidaktisches Seminar in einem ihrer Unterrichtsfächer (Biologie, Chemie, Geographie, Mathematik, Physik, Sachunterricht, Technik oder Wirtschaft) anerkennen lassen (3 ECTS). In den mittlerweile drei Durchgängen nahmen jeweils zwischen 25 und 35 Studierende dieses Angebot wahr.

Zertifikat „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“

Zum nächsten Semester wird ein durch zusätzliche Seminare erwerbbares BNE-Zertifikat eingeführt, welches Studierenden zukünftig auch verbesserte Einstellungschancen in den Schuldienst ermöglichen soll. Das Zertifikat soll durch zusätzliche Seminare erworben werden können.

„Aber eigentlich geht es doch darum, dass wir jetzt als Multiplikatoren wirken müssen auf die Kolleginnen, Kollegen, die gerade nicht da sind. Nur dann wird BNE irgendwo zu einer Selbstverständlichkeit [...]“ (Martin Sauerwein)

LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung an der Universität Hamburg



▲ Der Klimawandel vor Gericht

Materialien für den Fach- und Projektunterricht

Ingo Eilks, Timo Feierabend, Corinna Hößle, Dietmar Höttinger, Jürgen Menthe, Maria Mrochen und Helen Oelgeklaus (Hrsg.) (2011)

Klimawandel vor Gericht

Impulse für die Einbeziehung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnenbildung in Hamburg hat ein Projekt der Physikdidaktik gegeben, das sich einem zentralen Themenfeld nachhaltiger Entwicklung gewidmet hat, das Projekt „Klimawandel vor Gericht“. Übergeordnetes Ziel des Vorhabens ist es, Bewertungskompetenz aufzubauen. Es wurde in vier Lehrersets (vgl. auch die Beschreibung der Arbeit der Oberschule Varel) für Biologie, Physik, Chemie und Politik gearbeitet, um bewertungsorientierten Unterricht im Kontext Klimawandel zu entwickeln. In diesem Rahmen ist eine im Buchhandel erhältliche Publikation entstanden, die in die Hamburger LehrerInnenbildung einbezogen wird.

„Das Buch spiegelt den Ertrag eines dreijährigen Projektes gemeinschaftlicher Unterrichtsentwicklung wider, an dem Lehrerkräfte wie Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktikern aus den Unterrichtsfächern Biologie, Chemie, Physik und Politik teilgenommen haben. Die vorgestellten Unterrichtsmaterialien wurden gemeinsam entwickelt, in verschiedenen Lerngruppen und Schulformen erprobt und zyklisch immer weiter optimiert.“

Um die Ideen und Materialien möglichst vielseitig einsetzbar zu machen, werden sie wie in einem Baukasten angeboten. Verschiedene Unterrichtseinstiege, unterschiedliche Möglichkeiten, sich mit den fachlichen Grundlagen vertraut zu machen, und Ideen und Materialien für die Auseinandersetzung mit der ethischen und gesellschaftskritischen Bewertung führen hin zu einer Reihe von verschiedenen Rollen- und Planspielen.“

„[...] Alle Projekte, die Curriculum und Schulwirklichkeit verändern wollen, brauchen einen langen Atem. [...] Sie müssen nicht den einzelnen Lehrer, die einzelne Lehrerin in den Fokus nehmen, sondern ganze Kollegien. Wir brauchen die Schule als Einheit der Entwicklung und nicht die Lehrperson.“ (Dietmar Höttinger)

LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung an den Hochschulen der Schweiz

In der Schweiz koordiniert und fördert die Stiftung éducation21 Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE). Sie wirkt im Auftrag der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK), des Bundes und der Zivilgesellschaft als nationales Kompetenzzentrum für die Volksschule und die Sekundarstufe II. Das neue Kompetenzzentrum BNE (Bildung für Nachhaltige Entwicklung) hat im Januar 2013 seine Arbeit aufgenommen. Die Fachagentur wird Schulen und Pädagogische Hochschulen (PH) in der ganzen Schweiz bei der Realisierung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung unterstützen.

Im Rahmen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 – 2014“ lancierte die Schweizerische Koordinationskonferenz BNE zudem vier Maßnahmen zur Förderung von BNE. In der Maßnahme 2 erzielte das BNE-Konsortium, in dem Mitglieder aller Pädagogischen Hochschulen vertreten waren, in den vergangenen 3 Jahren unter anderem folgende Ergebnisse:

- Eine Bestandsaufnahme bisheriger Ansätze aus 2011 fasst in seiner Bewertung Fragen und Aufgaben zusammen, die als Herausforderungen für die weitere Arbeit diskutiert werden:
- Fachdidaktische Grundlagen bieten Dozierenden Hintergrund an sowie konkrete Anregungen, wie BNE an ihrer Hochschule umgesetzt werden kann.
- Empfehlungen wurden von der Mitgliederversammlung der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen entgegengenommen und sind ihnen zur Implementierung empfohlen.

cohep – Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen

→ www.education21.ch

→ www.cohep.ch/de/publikationen/empfehlungen

► Tabelle aus Bestandsaufnahme COHEP 2011
(S. 67; Link)

cohep	
Chancen	Herausforderungen
Die Einführung von BNE muss nicht »neuerfundene« werden, sondern es kann auf Bestehendes aufgebaut und dieses zu kohärenten, breit abgestützten Umsetzungsgrundlagen entwickelt werden. Dabei stellt die zusammengetragene und geordnete Datenbasis einen Schatz an Beispielen und Grundlagen dar, der ausgeschöpft werden kann.	Die wahrgenommene Vielfalt ist gross und für einige Fragen besteht noch Klärungsbedarf. Dies ergibt die Notwendigkeit, sich in relativ kurzer Zeit in verschiedenen Bereichen auf eine gemeinsame, im Konsortium mehrheitsfähige Basis dazu, was gefordert, vorausgesetzt und in eine kohärente Form umgesetzt werden soll, zu einigen.
Es kann auf eine Auslegerordnung aufgebaut werden, die zeigt, welche Bestände vorhanden sind und wo größere »Lücken« bestehen, die gefüllt werden sollen.	Die vorhandenen Ressourcen sind begrenzt. Wie kann es gelingen, qualitativ gute Grundlagen verfügbar zu machen und zu erarbeiten, mit denen sowohl die bestehenden »Bestände« gesichert und ausgebaut werden können? Und wird es möglich sein, stufenübergreifende, von der Vorschule bis zur Sekundarstufe 1 oder sogar 2 gestellte Ansätze so aufzubereiten, dass sie für alle gewinnbringend eingesetzt werden können?
Es sind nicht nur Rückgriffe auf BNE im engeren Sinne zugänglich. Auch Ansätze zu BNE in den Querschnittsbereichen und disziplinäre Ansätze oder Zugänge zu Teilbereichen von BNE können erschlossen werden. Zudem erlaubt die Darstellung der Ergebnisse den einzelnen Disziplinen und Querschnittsbereichen, sich in der BNE-Landschaft zu positionieren und ihre eigenen BNE-Ansätze zu reflektieren und weiterzuentwickeln.	Wird es gelingen, BNE durch dieses Projekt einen verständlicheren, in der Ausbildung breiter getragenen Status zu verschaffen? Dazu bedarf es auch einer Klärung der Position der Querschnittsbereiche sowie eine überzeugende Einbettung in die verschiedenen Disziplinen, darunter auch diejenigen, in denen der Bezug zur BNE nicht selbstverständlich auf der Hand liegt (z.B. Sprachen, Religion und Ethik).
Das Bewusstsein für ungeklärte Fragen und Uneinigkeiten, welchen bei der Arbeitung der Bestandsaufnahme offenbar wurden, ist eine Voraussetzung für deren breit abgestützte Klärung im Konsortium.	Eine vorschnelle Klärung könnte zu einem Endprodukt führen, das als undifferenzierte, beliebige Mischung beschrieben wird. Auf der anderen Seite besteht die Gefahr, dass sich eine breit getragene, austarierte Lösung zu stark in die Länge zieht.

Fort- und Weiterbildung für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Fort- und Weiterbildung hat sich in allen Modellprojekten zur Implementation von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als zentrale Bedingung erwiesen (vgl. dazu Rode 2005 für Schulen; Trempler/ Schellenbach-Zell/ Gräsel 2012 für die Teilnahme von LehrerInnen am Programm Transfer 21; Stoltenberg/ Thielebein-Pohl 2011 sowie Stoltenberg/ Benoit/ Kosler 2013 für den Elementarbereich).

Im Rahmen der Tagung wird unterstrichen, dass Fort- und Weiterbildung auch für Schulleitungen, Studienseminare, Schulaufsicht und Evaluationsinstanzen wie die Schulinspektion notwendig wäre.

Folgende Ideen und Perspektiven für neue Ansätze der Fort- und Weiterbildung wurden im Verlauf der Tagung entwickelt:

- Bestehende Bildungsvorhaben im Rahmen einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung sollten evaluiert werden. Hier sind die Universitäten gefordert.
- In Metropolregionen könnte es gemeinsame Zertifikate für eine Fort- und Weiterbildung „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ geben.
- In Projekten, die auf der Grundlage von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung gestaltet werden, sollte sowohl die Forschungsperspektive als auch die Praxisperspektive einbezogen werden. So könnten beide Seiten voneinander lernen.
- Es sollten Institutionen geschaffen werden, die Schulen, Hochschulen und NGOs an einen Tisch bringen. Diese könnten – ähnlich wie in der Schweiz – mehrmals im Jahr zusammenkommen und z. B. relevante Gesetzesvorlagen unter der Perspektive von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung kommentieren und so Einfluss zum Beispiel auf die jeweiligen Kultusministerien nehmen.
- Die Zusammenarbeit von Schule und außerschulischen Bildungseinrichtungen braucht Organisation und Moderation, damit Kontinuität und Verfestigung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung möglich wird.
- Schulinterne Fortbildungen sollten so organisiert werden, dass mehrere Schulen gemeinsam an einem Workshop teilnehmen – dies würde die Beteiligung von universitären Akteuren und NGOs erleichtern, weil so eine größere Zahl von LehrerInnen erreicht werden könnte.

Rode, Horst (2005): Motivation, Transfer und Gestaltungskompetenz. Ergebnisse der Abschlussvaluation des BLK-Programms „21“ (1999-2004). Paper 05-176. Forschungsgruppe Umweltbildung. Berlin (www.transfer-21.de/daten/evaluation/Abschlusserhebung.pdf)

Trempler, Kati/ Schellenbach-Zell, Judith/ Gräsel, Cornelia (2012): Effekte des Transfermodellversuchsprogramms „Transfer-21“ auf Unterrichts- und Schulebene. In: BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Beiträge der Bildungsforschung. Bonn, S. 25-42

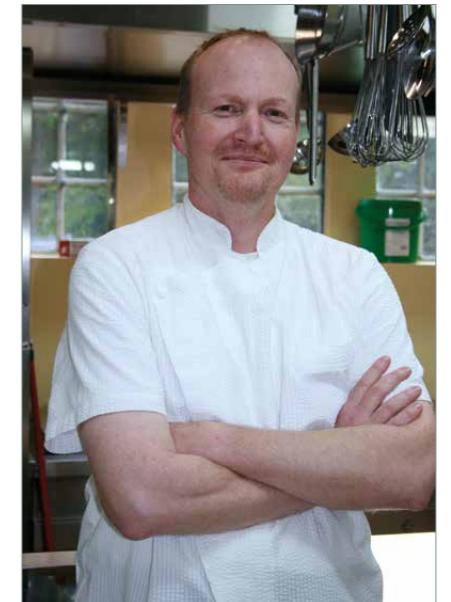
Stoltenberg, Ute/ Benoit, Barbara/ Kosler, Thorsten (2013): Modellprojekte verändern die Bildungslandschaft – am Beispiel des Projekts „Leuchtpol. Energie & Umwelt neu erleben!“ Bildung für eine nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich. Bad Homburg: VAS

Stoltenberg, Ute/ Thielebein-Pohl, Ralf (Hg.) (2011): KITA21 – Die Zukunftsgestalter. Mit Bildung für eine nachhaltige Entwicklung Gegenwart und Zukunft gestalten. München: ökom

- Es sollte eine gezielte Strategie gemeinsam mit NGOs zur Implementierung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Bildungsvorgaben erarbeitet werden.
- Die derzeitige Kompetenzdiskussion über Bildungsstandards muss mit den Qualitätsanforderungen für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung verbunden werden.
- Die Rolle und der Beitrag von NGOs in der LehrerInnen-Fort- und Weiterbildung muss klarer formuliert werden. Einfließen sollten die Erfordernisse aus der Sicht der Schulen, die Perspektiven von Hochschulen und die Möglichkeiten von NGOs.
- Im Anschluss an Fortbildungen sollte die Begleitung des Implementationsprozesses von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Schulen fortgesetzt werden. Anschließende Evaluationen können die Reflektion des Implementationsprozesses unterstützen.
- Nicht nur Praxisbeispiele sondern das Konzept „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ muss Einzug in die Bildung von LehrerInnen, von ErzieherInnen und von HochschullehrerInnen halten.
- Die regionalen Zentren zur Lehrerfortbildung sollten stärker in die Bemühungen um Implementation von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung einbezogen werden.
- Das Potential der regionalen Umweltbildungszentren sollte für die LehrerInnen-Fort- und Weiterbildung genutzt werden.
- Bildung für eine nachhaltige Entwicklung muss auch unter internationalen Perspektiven gestaltet werden. Eine Möglichkeit dafür ist Austausch und internationale Zusammenarbeit.

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung kann auch durch informelles Lernen erfolgen. Deshalb kommt der Gestaltung des Alltags von Bildungseinrichtungen – im weiteren des lokalen und regionalen Umfelds – eine hohe Bedeutung zu. Die Art von Energienutzung, der Umgang mit Trinkwasser, die Vermeidung von Bodenversiegelung und Aufmerksamkeit für gesunde Böden auf dem Schulgelände oder auch die Beschaffung von Arbeitsmaterialien sind Gestaltungsfelder, in denen sich eine Bildungseinrichtung als Vorbild in einem Gemeinwesen zeigen kann.

Am Beispiel des Gestaltungsfelds „Ernährung“ lassen sich besonders gut die Vernetzung unterschiedlicher Nachhaltigkeitsfragen – zum Beispiel durch Bezüge zu Biodiversität, industrielle Lebensmittelverarbeitung oder zum Umgang von Menschen mit Tieren einbeziehen. Ein Nachhaltigkeitsbuffet kann Ausgangspunkt derartiger Diskussionen sein, wenn – wie im Folgenden dokumentiert – auch darüber informiert wird (vgl. die im Folgenden wiedergegebene Menükarte mit Erläuterungen). Es ist aber, wie auf dieser Tagung deutlich wurde, auch eine Quelle für Inspiration und Beratung, wenn man kompetente KooperationspartnerInnen hat und einbezieht!



▲ „Ein rein veganes Buffet war eine reizvolle Herausforderung. Die durchweg positive Reaktion der Gäste war Lohn und Ansporn zugleich.“ (Volker Jahr, Koch, Kinderwelt e.V.)

INTERNATIONAL NETWORK 'REORIENTING TEACHER EDUCATION TO ADDRESS SUSTAINABILITY'

► Speisekarte des Nachhaltigkeitsbuffets



Charles Hopkins, UNESCO Chair on Reorienting Teacher Education to Address Sustainability, York University, Toronto

Charles Hopkins sprach auf der Tagung über „ESD and teacher education“. Er beschreibt die Bemühungen Institutionen der LehrerInnenbildung dafür zu gewinnen, Bildung für eine nachhaltige Entwicklung aufzunehmen, als wichtigen Hebel, um Veränderungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu ermöglichen. Er gab einen kurzen Abriss der Entwicklung der Diskussion und der Praxisbemühungen um Education for Sustainable Development seit Rio 1992. 1996 entschied die UNESCO ein politisches Rahmenprogramm zur Neuausrichtung der LehrerInnenbildung zu entwickeln. In diesem Rahmen wurde 1998 der erste „UNESCO-Chair“ geschaffen, der weltweit der Entwicklung der LehrerInnenbildung gewidmet ist und den er seitdem innehat.

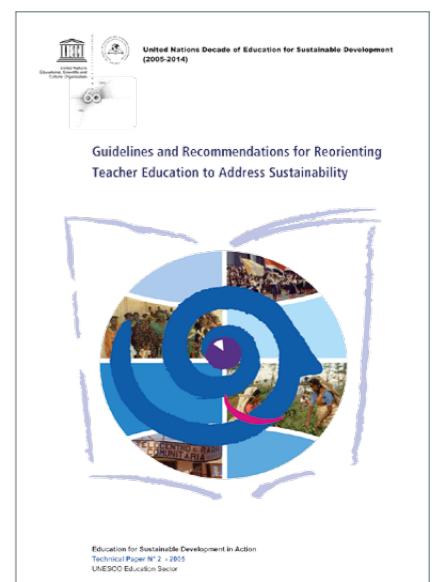
Das Netzwerk 'Reorienting Teacher Education To Address Sustainability' wurde im Jahr 2000 mit 30 LehrerInnenbildungsinstitutionen in 28 Ländern gegründet. Ein erstes Ergebnis der Zusammenarbeit war ein Positionspapier, das über die UNESCO verbreitet wird.

Charles Hopkins hob besonders die Bedeutung der Bonn Conference von 2009 hervor, da dort erstmals die Vertreter der Bildungspolitik und -praxis im Rahmen der UN zusammenkamen, während es bis dahin überwiegend die UmweltvertreterInnen waren.

Charles Hopkins stellte das internationale Netzwerk vor, wie es aktuell arbeitet: Mittlerweile sind mehr als 70 Länder an dem Netzwerk beteiligt, die über 6 Kontinente verteilt sind. Zusätzlich sind regionale Netzwerke wie das Baltic & Black Sea Circle Consortium (BBCC) entstanden. Die beteiligten Länder haben sehr unterschiedliche „sustainability issues“. Eine wichtiger Bestandteil des Netzwerks ist Forschung darüber, wie Bildung für eine nachhaltige Entwicklung mit guten Argumenten begründet werden kann.

Aktuell stehen ethische Fragen wie „Wie sollen künftige Generationen leben? Wie sollen wir die künftige Generation darauf vorbereiten?“ im Mittelpunkt. Sie berühren auch die Forderung der UN nach „Education for All“. Zugleich aber wird die Diskussion um Qualität von Bildung aufgenommen, die weltweit diskutiert wird. Im Rahmen des Netzwerks konnte festgestellt werden, dass die Schulsysteme, die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ernst nehmen, auch Schule qualitativ anders ausgestalten. So liegt der Schwerpunkt gemeinsamer Forschungsprojekte aktuell auf „ESD and quality education“ und auf „ESD and educating indigenous youth“.

Zur Implementation von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung sprach Charles Hopkins insbesondere zwei Aspekte an: Im Rahmen der „UNESCO World Conference on Education for Sustainable Development – Moving into the Second Half of the



▲ Arbeitspapier der UNESCO, verfügbar über
[→ unesdoc.unesco.org/images/0014/001433/143370e.pdf](http://unesdoc.unesco.org/images/0014/001433/143370e.pdf)

„The International Network met in October 2000 and began planning strategies and methods for moving forward. This document is the result of their efforts. It is born of practice informed by theory, not the musings of people who simply imagine how to proceed.“

► Charles Hopkins, Jeremias Herberg (Doktorand der Leuphana, der ihn während der Tagung sprachlich begleitet hat)



„The whole school is limited. Schools do not design a new school. They do not determine what gets taught, what gets funded, what gets timetabled. That's why we really need senior education leaders. So you move from whole school to whole school system.“ (Charles Hopkins)

“We started very naive, we thought this is mainstream education 1992 and we'll simply come out with education for sustainable development and we tell the world's ministries, that the UN would like to do that and that then simply we will be part of mainstream education. Well, how naive!”

„UN Decade“ in Bonn 2009 sei klar geworden, dass eine stärkere Zusammenarbeit mit Hochschulbildung stattfinden müsse. Er fasste die Herausforderungen für LehrerInnenbildung zusammen (Systemic TEI Challenges for ESD) → s. Abbildung rechts

Außerdem sei die Notwendigkeit klar geworden, mit „senior-education-leaders“ zusammenzuarbeiten, die als MultiplikatorInnen wirksam werden können. Schon seit Rio sei deutlich gewesen, dass es keine finanzielle Unterstützung für die Weiterführung der Bemühungen um weltweite Kooperation geben würde. Die Vision jedoch blieb bestehen: Sollte es möglich sein 60 Millionen Lehrer weltweit an der Idee einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zu beteiligen, könnte dies die Möglichkeit der Reorientierung der Welt von „Entwicklung“ zu einer „nachhaltigen Entwicklung“ bedeuten. Durch das Netzwerk habe man jetzt die Chance, diesem Ziel näher zu kommen.

Die Bedeutung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung sei seit Rio 1992 immer wieder bestätigt worden. Nun müssten jedoch Konzepte entwickelt werden, damit die aus den Impulsen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 – 2014“ entstandenen Projekte und strukturellen Veränderungen auch über 2014 fortgesetzt werden.

Systemic TEI Challenges for ESD

- vision and awareness
- conceptual understanding both SD & ESD
- policy or mandate
- school's and society's expectations
- faculty expertise/interest
- funding and resources
- crowded curriculum
- research funding/base
- models and exemplars
- professional development programs

◀ Auszug aus der Präsentation von Charles Hopkins auf der Lüneburger Tagung am 10./ 11. Januar 2013: Herausforderungen für die LehrerInnenbildung durch Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

The 4 Major Thrusts of ESD

- 1 Access to quality basic education
- 2 Reorienting existing education
- 3 Public awareness and understanding
- 4 Training programs for all sectors

Agenda 21 -92, UNESCO-96, UNCSD -98, JPOI-2002

◀ Auszug aus der Präsentation von Charles Hopkins auf der Lüneburger Tagung am 10./ 11. Januar 2013: Die 4 wichtigsten Triebkräfte für die Implementation von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

DEUTSCHSPRACHIGES NETZWERK LEHRERINNENBILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Im Rahmen der Tagung „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Schulen – Herausforderungen für die LehrerInnenbildung“ wurde am 11. Januar 2013 das deutschsprachige Netzwerk „LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung“ in Anwesenheit von Charles Hopkins gegründet.

Mit dem folgenden Schreiben wurden potentielle InteressentInnen in Institutionen der LehrerInnenbildung angesprochen.

Prof. Dr. Ute Stoltenberg
Verena Holz, M.A.
Leuphana Universität Lüneburg

stoltenberg@leuphana.de
Tel 0049-(0)40 4131-677 1721
verena.holz@leuphana.de
Tel 0049-(0)40 4131-677 2735
Fax 0049-(0)40 4131-677 2767

Deutschsprachiges Netzwerk LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung

Mit der Idee einer nachhaltigen Entwicklung wird die Aufgabe umschrieben, das Zusammenleben in dieser Einen Welt so zu gestalten, dass heute und in Zukunft ein gutes Leben für alle möglich wird. Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 – 2014“ wurde in den letzten Jahren national und international als eine Plattform genutzt, um zu klären und zu erproben, wie Bildungsprozesse gestaltet und Bildungsinstitutionen verändert werden müssen, damit sie der Aufgabe gerecht werden können.

Der LehrerInnenbildung kommt dabei eine Schlüsselrolle zu. Das hat die Weltkonferenz zu Bildung für nachhaltige Entwicklung, ausgetragen von der deutschen Bundesregierung, mit der Bonner Erklärung 2009 beschlossen. Curricula, LehrerInnenbildungsprogramme und die Entwicklung von pädagogischen Praktiken im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung sollen künftig intensiviert werden, Aus- und Weiterbildungen in diesem Sinne für LehrerInnen müssen fest etabliert werden, so der Beschluss im Rahmen der Bonner Erklärung.

Gerade hat sich der Staatssekretärausschuss für nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung in seinem Beschluss vom 21.1.2013 für eine Fortsetzung der nationalen und internationalen Aktivitäten im Rahmen eines Weltaktionsprogramms, basierend auf einem Vorschlag des Exekutivrats der UNESCO nach 2014, ausgesprochen.

In der Schweiz koordiniert und fördert die Stiftung éducation21 Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Sie wirkt im Auftrag der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK), des Bundes und der Zivilgesellschaft als nationales Kompetenzzentrum für die Volksschule und die Sekundarstufe II. Das neue Kompetenzzentrum BNE (Bildung für Nachhaltige Entwicklung) hat im Januar seine Arbeit aufgenommen. Die Fachagentur wird Schulen und Pädagogische Hochschulen in der ganzen Schweiz bei der Realisierung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung unterstützen.

In Österreich wird die nationale Koordination der „UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung“ vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK), dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMBWF) und dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) durchgeführt. Es wurde ein Dekadebüro eingerichtet, das die operative Umsetzung der Dekadenziele ermöglicht. Diese Funktionalität nehmen die vom BMLFUW und dem BMUKK beauftragten Einrichtungen „FORUM Umweltbildung“ und „Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule“ gemeinsam wahr. Zur Bestärkung und Erweiterung des bereits bestehenden informellen Netzwerks von AkteurInnen der Bildung für nachhaltige Entwicklung wurde außerdem im November 2009 die „Allianz Bildung für nachhaltige Entwicklung“ eingerichtet. Erfolg verzeichnet auch das Basis-Programm des Unterrichtsministeriums zur Umweltbildung als Beitrag zur Bildung für Nachhaltigkeit und Schulentwicklung an österreichischen Schulen ÖKOLOG mit über 385 Schulen in ganz Österreich.

In Luxemburg wurde im Oktober 2012 eine nationale Strategie für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung verabschiedet, die die Ausrichtung und Instrumente für eine Implementierung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung für alle Bildungsbereiche festlegt. In diesem Rahmen wurden eine Satzung und ein Handbuch verfasst sowie ein Internetportal eingerichtet. Darüber hinaus ist BNE in die GrundschullehrerInnenausbildung und -weiterbildung integriert und nachhaltige Entwicklung wurde in Konzepte von SchülerInnenfirmen in der Sekundarstufe aufgenommen.

In allen deutschsprachigen Ländern gibt es Ansätze LehrerInnenbildung im Sinne des Konzepts Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zu gestalten. Bei aller Gemeinsamkeit der Zielsetzungen und der grundsätzlichen Annahmen – wie der Einbeziehung von Bildungsprozessen, der Bildungsinstitutionen und der regionalen Bildungslandschaft in ihren Zusammenhängen – gibt es unterschiedliche Wege und Strategien.

Auf internationaler Ebene gibt es mit dem UNESCO Network on Reorientation of Teacher Education towards Sustainability, das von Prof. Dr. Charles Hopkins, UNESCO Chair on Reorienting Teacher Education to Address Sustainability, Toronto, gegründet wurde, eine Plattform für Austausch und gemeinsame Aktivitäten. LehrerInnenbildungsinstitutionen aus über 70 Nationen nahmen am letzten Kongress in Toronto teil. Im europäischen Raum gibt es mit dem Baltic & Black Sea Circle Consortium in Educational Research bereits ein regionales Netzwerk.

Vor diesem Hintergrund und angesichts der Notwendigkeit, den Prozess der Implementation von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnenbildung auch im Zusammenhang mit anstehenden Reformbemühungen in den deutschsprachigen Ländern zu beschleunigen, wurde anlässlich der Tagung „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Schulen – Herausforderungen für die LehrerInnenbildung“ am 10./ 11. Januar 2013 an der Leuphana Universität Lüneburg in Anwesenheit von Prof. Dr. Charles Hopkins ein deutschsprachiges Netzwerk gegründet. Es soll insbesondere folgende Aufgaben erfüllen:

- Austausch über unterschiedliche Ansätze der Implementation von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnenbildung mit dem Ziel voneinander zu lernen
- Gemeinsame Initiativen gegenüber bildungspolitischen Akteuren zur Verankerung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in den Curricula und Prüfungsordnungen für die LehrerInnenbildung
- Gemeinsame Initiativen zur Weiterentwicklung der Implementation von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in die LehrerInnenbildung an den Hochschulen
- Konzeptionelle Weiterentwicklung des Konzepts Bildung für eine nachhaltige Entwicklung für die LehrerInnenbildung

Das Netzwerk ist an der Leuphana Universität Lüneburg angesiedelt; die Koordination wird von Prof. Dr. Ute Stoltenberg und Verena Holz, M.A., wahrgenommen.

Alle InteressentInnen an LehrerInnen bildenden Institutionen sind eingeladen, Mitglied des Netzwerks zu werden. Voraussetzung ist ein Letter of Intent der Institution, an der LehrerInnenbildung stattfindet (in der Regel Fakultät), und ein befürwortendes Schreiben der Leitung der Institution (in der Regel Hochschulleitung). Mittel für die Koordination werden von der Leuphana Universität Lüneburg aufgewendet. Die Mitglieder kommen selbst für Reisekosten u.ä. auf.

Zu einem ersten Netzwerktreffen wird im November 2013 an die Leuphana Universität Lüneburg eingeladen (voraussichtlich am 7./ 8. oder 14./ 15. November). Vorschläge für die Arbeit des Netzwerks werden mit der Anmeldung zum Netzwerk erbeten. Auf dieser Grundlage wird dann die Tagesordnung für die erste Sitzung vorgeschlagen.

Wir freuen uns sehr auf die gemeinsame Arbeit!

Impressum

Leuphana Universität Lüneburg, Scharnhorststraße 1, 21335 Lüneburg ■ Verantwortlich: Prof. Dr. Ute Stoltenberg ■ Gestaltung und Satz: Katrin Eismann ■ Druck: Nordlanddruck GmbH ■ Fotos: Titel: Anne Gabriel-Jürgens; S. 55: Volker Jahr; alle anderen Fotos: Viktoria von Prittowitz

Leuphana Universität Lüneburg
Institut für integrative Studien (infis)
Scharnhorststraße 1
21335 Lüneburg

www.leuphana.de